

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den Ort. Preis: 20 Pf. (10 Pf. für den Ort).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Preis: 10 Pf. (5 Pf. für den Ort).
Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Thorandt, Finanzamts Rössen.

Verlagspreis: Die Originalen 20 Pf. (10 Pf. für den Ort), die Kopialen 10 Pf. (5 Pf. für den Ort).
Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 196. 85. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postkod: Dresden 2610

Montag, den 23. August 1926

Aufwertung für Versicherte.

Der Beschluß der Reichsregierung, daß ein Volksbegehren zur Wiederaufstellung der Aufwertungsfrage nicht statthaft sei, hat wohl die Hoffnung aller derer geknickt, die da glaubten, auf diesem Wege doch noch eine höhere Aufwertungsquote erzwingen zu können, als sie die Regelung des vorigen Sommers zuläßt. Allerdings kann bei Staatsfragen — um solche soll es sich ja letzten Endes nach der Meinung der Regierung hier handeln — der Reichspräsident einen Volksentscheid anordnen. Aber da dieser politische Schritt kaum ohne vorherige Verständigung mit dem Reichskabinett vornehmen dürfte, so ist damit die letzte Erwartung einer neu geordneten Aufwertung gescheitert, zumal es gegen den abweisenden Beschluß seit Rechtsmitteln gibt. Allerhöchstens könnte man den Reichsinnenminister parlamentarisch verantwortlich machen, was aber nach Lage der Dinge kaum Erfolg haben dürfte.

Zu den bisherigen Aufwertungsvereinigungen ist aber über Nacht noch eine neue getreten. Im Gegensatz zu den bisher bestehenden Verbänden, die ja eine Änderung der Gesetzgebung anstreben, handelt es sich diesmal um einen Zusammenschluß, der darauf drängt, daß die Aufwertungsfrage bald in Erscheinung treten. Es handelt sich hier um die Aufwertungsvereinigung für Versicherte, zu deren Gründern namhafte Parlamentarier aller Parteien und Angehörige aller Stände gehören, so daß eine Ausnutzung zu Parteizwecken so gut wie ausgeschlossen erscheint.

Das Aufwertungsgebet trat zuerst dadurch in Erscheinung, daß das Reich in einem allerdings recht langamen Verfahren die Ansprüche und Entlohnungen der einzelnen Anleihebesitzer feststellen ließ. Jetzt folgen die Staaten und Gemeinden nach, soweit sie nicht schon von sich aus in einer Regelung gescheitert sind. Allerdings haben die Staatsanleiher noch kein bares Geld erhalten und es dürfte damit noch einige Zeit dauern. Sie haben aber immer die Möglichkeit, unter Umständen das ihnen zustehende in irgendeiner Form für sich nutzbar zu machen. Anders steht es mit denen, die in irgendeiner Form eine Versicherung eingegangen sind. Hier rührt sich nichts. Da ist es sicher angemessen, wenn hier etwas Dampf aufgemacht wird.

Die Aufwertung der Versicherten ist im Aufwertungsgebet vorgesehen. Allerdings würde nicht, wie bei Hypotheken und Anleihen, ein bestimmter Prozentsatz festgesetzt, da einmal die Verhältnisse bei den einzelnen Versicherungsgesellschaften und die Art der Versicherung selbst zu verschieden sind. Dann wurde angeführt, daß diese Gesellschaften erst einen endgültigen Entschluß fassen könnten, wenn sie wissen, was dem für Aufwertungsgebet zur Verfügung stehenden Fonds aus ihren Anleihen und Hypotheken zustehen wird. Also verspätete sich die Erledigung der Versicherungsansprüche. Es ist fraglich, ob diese Verspätung eine solche Sinnhaftigkeit rechtfertigt, wie sie sich tatsächlich zu entwickeln scheint. Das ist auf jeden Fall zu verneinen.

Nach dem Wortlaut des Gesetzes können sich die Gesellschaften damit entschuldigen, daß sie selbst noch keine Übersicht über das ihnen zur Verfügung stehende Kapital haben und deshalb noch nichts über die Quoten bestimmen können. Das ist nur bis zu einem gewissen Grade richtig. Wenn auch keine gesetzliche Verpflichtung vorliegt, so ist doch sicher eine moralische oder besser eine Ehrenpflicht vorhanden, den früheren Versicherten wenigstens bald mitzuteilen, wie es sich mit den Ansprüchen auf eine Aufwertung verhält. Dann dürfte sich für die Versicherungsnehmer ein Weg finden, in irgendeiner Weise an eine Aufbarmachung ihrer Ansprüche heranzugehen. Hier ist der Punkt, wo der neu gegründete Verband ansetzen will. Hoffentlich sieht er dabei auf das Entgegenkommen der Versicherungsgesellschaften, die sich klarmachen müssen, daß es sich dabei auch für sie um eine wichtige Frage, vielleicht sogar um eine Lebensfrage, handelt. Weiteres Schweigen könnte man ihnen als Unbetheiligten anlegen, während das schnelle Eingehen auf die berechtigten Wünsche ihnen wieder das alte Vertrauen weiter Bevölkerungsschichten verschaffen dürfte.

Entspannung im mexikanischen Kirchenstreit

Episkopat und Regierung lenken ein.
Das mexikanische Episkopat teilt mit, daß es den vom Präsidenten Calles gegebenen Anregungen folgen und den Streitfall vor den Kongress und die Gerichte bringen will. Es soll zwar erst die Entscheidung Roms abgewartet werden, aber es sieht schon sehr fest, daß die Kirche ihre Sache vor den Gerichten durch die berühmtesten Rechtslehrer von Mexiko führen lassen wird.

Andererseits zeigt sich auch die Regierung nachgiebiger; sämtliche Katholiken, die lebhafte unter dem Verdacht von Anstiftungen zum Aufruhr verhaftet worden waren, wurden, mit Ausnahme von einigen wenigen, aus der Haft entlassen. Außerdem melden die großen New Yorker Blätter übereinstimmend, daß sich die Aussichten für das Zustandekommen eines Kompromisses ab bessert hätten.

Neuer Umsturz in Griechenland.

Paris, 23. August. Nach Meldungen aus Athen ist dort eine Militärrevolte ausgebrochen, die zum Sturz der Regierung Pangalos geführt hat. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag marschierten gegen 3 Uhr morgens ein großer Teil der Truppen und republikanische Organisationen nach der Stadt und besetzten sofort die Post und die Telegraphenämter und alle anderen öffentlichen Gebäude. Gegen 7 Uhr morgens überflogen Militärflugzeuge die Stadt und warfen Proklamationen an das Volk ab, in denen die Absetzung Pangalos und seines ganzen Regierungsapparates verkündet wird. Die neuen Machthaber werden nach ihren Erklärungen die alte gesetzliche Ordnung und die verfassungsmäßige Freiheit des Volkes wieder herstellen. Es sollen möglichst bald allgemeine Wahlen stattfinden. Der Führer der Aufstandsbewegung ist der General Kondilis, der bereits die Ministerpräsidentenübernahme hat. Der Admiral Konvriolis, der sich zurzeit auf der Insel Hydra befindet, wird voraussichtlich das Amt des Staatspräsidenten übernehmen. Die Aufstandsbewegung scheint überall statt gefunden zu sein, ohne auf den geringsten Widerstand gestoßen zu sein. Die großen Garnisonen von Saloniki und Patros und ebenso in anderen Gegenden Griechenlands haben ihre Zustimmung bereits erklärt. Auch die Marine hat sich mit der Absetzung von Pangalos einverstanden erklärt. Pangalos selber ist festgenommen worden, ebenso die ganze bisherige Regierung. Alle von Pangalos verhafteten politischen Führer und Offiziere sind sofort freigelassen worden. In der Stadt Athen herrscht völlige Ruhe. Die Gegner Pangalos haben bereits seit längerer Zeit auf seinen Sturz hingearbeitet und immer mehr Anhänger gewonnen. Die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise, in der sich Griechenland befindet, begünstigte die Bestrebungen der Verschwörer. Durch das willkürliche Regiment Pangalos, vor allem durch die willkürliche Unterdrückung der Pressefreiheit und durch die zahllosen Verhaftungen seiner politischen Gegner hatte sich ein großer Unwille gegen ihn gebildet, der jedoch öffentlich nicht zum Ausdruck kommen konnte, da alle oppositionellen Regungen durch die Regierung Pangalos aufs schärfste unterdrückt wurden. Der neue Ministerpräsident Kondilis nahm während des Aufstandes am moskowitzischen Feldzug auf Seiten der Alliierten teil und gilt als französisch- und serbenfreundlich.

Reichstanzlerrede in Breslau.

Die außenpolitische Lage des Reiches.
Reichstanzler Dr. Marx sprach auf der Generalversammlung des Augustinus-Vereins, die in Breslau vor Beginn des Katholikentages stattfand, auch über einige außenpolitische Fragen. Er führte dabei u. a. aus:

Nach wie vor ist die deutsche Außenpolitik beherrscht von dem großen Fragenkomplex, der sich an Locarno, die Weimarer und den Völkerverbund knüpft. Daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund nicht, wie vorgesehen, bei der verflochtenen Märztagung erfolgen konnte, ist, wie auch die Vertragspartner von Locarno offen anerkannt haben, nicht die Schuld Deutschlands gewesen und deswegen hat man uns auch zugefugt, daß die in Locarno versprochenen Rückwirkungen eintreten sollten, als ob Deutschland bereits Mitglied des Völkerverbundes sei. Bzw. der Locarno-Pakt bereits Rechtskraft erlangt hätte. Nun werden manche von ihnen vielleicht dem entgegenhalten:

ten, daß ein praxistisches Resultat dieser Besprechungen bisher kaum zu bemerken gewesen sei und daß der so viel zitierte „Geist von Locarno“ nachgerade sich nicht allzusehr ausgewirkt habe. Ich gebe zu, daß wir alle, die wir Hoffnungen auf Locarno setzten, unsere Hoffnungen bis jetzt nicht in dem Maße in Erfüllung gehen sahen.

wie wir es im Interesse unseres Landes und der Befreiung Europas gewünscht hätten. Wir vergessen aber nur allzu leicht bei der Beurteilung der Lage von heute den Vergleich mit der Lage von gestern, und da fällt der Vergleich doch — trotz allerlei berechtigter Beschwerden — entschieden zugunsten der Lage von heute aus.

Begünstigt der Befragungsfrage liegt das Maß für die Zeit in der Richtung einer erheblichen Verminderung der Besatzung, einer Erleichterung der gesamten Situation im besetzten Gebiet durch weiteren Abbau der Ordnomannschaften, durch Befreiung kleiner Ortschaften und Städte durch Befreiung kleinerer Garnisonen. Ich gebe zu, die Tatsache, daß nach der Räumung der Kölner Zone die Truppenzahl in der zweiten und dritten Zone sich zunächst noch um einige Tausend Mann vermehrt hat, verglichen mit der Zahl, die in den beiden Zonen vor der Räumung der Kölner Zone vorhanden waren, ist eine schmerzliche Enttäuschung für uns gewesen.

Frankreich hat nicht in dem Maße seinen Truppenbestand vermindert, wie englische und belgische Truppen neu hinzukamen.

Nach der Note der Vorkonferenz vom 13. November 1925 durften wir auf eine „sichtbare“ Verminderung der Truppenstärke rechnen, und zwar auf eine Verminderung, welche sich der „Normalstärke“ nähern sollte. Sie wissen, daß wir den Ausdruck „Normalstärke“ dahin interpretiert haben, daß darunter die Stärke der deutschen Friedensgarnisonen in den fraglichen Gebieten zu verstehen sei, und das sind etwa 50 000 Mann. Wir werden selbstverständlich nach wie vor uns an unsere Interpretation halten, aber die Hauptsache ist uns, daß tatsächlich eine sichtbare Verminderung eintritt.

Ich hoffe bestimmt, daß es trotz mancherlei Widerständen gelingen wird, den berechtigten deutschen Wünschen Geltung zu verschaffen. Sie wissen, daß in der Zeit zwischen dem 15. März und dem 15. Juni bereits 4000 Mann alliierte Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen worden sind. Eine größere Anzahl wird in den kommenden Wochen das besetzte Gebiet verlassen. Selbstverständlich genügt uns eine Zahl von 10 000 Mann, die in der Presse genannt wurde, nicht.

Wir verlangen von der Gegenseite eine Politik im Geiste von Locarno. Wir verlangen von der Gegenseite auch eine Einwirkung auf die öffentliche Meinung im Geiste von Locarno. Gerade deshalb müssen wir uns peinlich hüten, den falschen Verdacht aufkommen zu lassen, als versuchten wir, einen Geist zu pflegen, der mit dem Geiste von Locarno in Widerspruch steht.

Die Wahrheit über Eupen-Malmedy.

Eupen und Malmedy bleiben belgisch

Frankreich und England widersprechen.
Wie die Brüsseler Zeitung „Soleil“ mitteilt, hat der belgische Ministerpräsident Pavidar erklärt, daß offi-



Die Kreise Eupen-Malmedy.

zielle Verhandlungen über Eupen-Malmedy niemals stattgefunden hätten und nicht stattfinden würden. Auch in englischen Zeitungen wird das gleiche Dementi gebracht. Es ist klar, daß die in den letzten Wochen geführten Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien am französischen Widerstand gescheitert sind, den die britische Regierung unterstützte.

Es ist aller Welt bekannt, daß tatsächlich die deutsch-belgischen Besprechungen geführt worden sind. Wenn das Dementi bestreitet, daß „offizielle“ Verhandlungen stattgefunden hätten, so wird eben indirekt die Tatsache „nicht-offizieller“ Antinzipationen zugegeben. Man weiß genau und gerade französische Blätter verkündeten es, daß an den Unterhaltungen, die über Eupen-Malmedy geführt worden sind, auf belgischer Seite die Minister Francaux und Vandervelde sowie Herr Delacroix beteiligt gewesen sind und auf deutscher Seite der Reichsamtpräsident Dr. Schacht, der die Besprechungen sicherlich nicht ohne Fühlung mit dem Reichstanzler und dem Auswärtigen Amt geführt hat. Es haben also Mitglieder der belgischen Regierung und deutsche amtliche Persönlichkeiten die Besprechungen über Eupen-Malmedy vor mehreren Wochen aufgenommen.

Belgien war bereit, gegen eine Währungsunion Deutschlands die Befreiung Eupen-Malmedys freiwillig aufzugeben und die Gebiete an Deutschland wieder abzugeben.

Die Übergabe der beiden Kreise sollte voraussichtlich vorbehaltlich der Zustimmung der belgischen Kammer im Spätherbst erfolgen. Die Mitteilung von dem Abkommen wäre etwa mit der Genfer Tagung des Völkerbundes zusammengefallen.

Poincaré wollte nicht.

In Frankreich und in England hatte man anfänglich nichts gegen die Abmachung einzuwenden. Erst als Poincaré wieder an die Geschäfte kam, machte er in Brüssel Bedenken geltend. Er erhob den Anspruch, daß sämtliche Signatarmächte des Versailler Vertrages um ihre Zustimmung ersucht werden müßten, da es sich um eine Änderung des Friedensvertrages handelte. Es hätten also sämtliche Staaten, die den Vertrag von Versailles gezeichnet haben und die an der deutsch-belgischen Verständigung nicht interessiert waren, ihre Zustimmung geben müssen. Poincaré forderte, daß der Völkerbund ein solches Abkommen zwischen Deutschland und Belgien gutheißen müßte.

Ferner übte Poincaré in Brüssel einen starken Druck aus, um das Abkommen zu hintertreiben, was ihm nur gelungen ist.

Britische Ausreden.

Das britische Außenamt informiert das Reuters-Bureau amtlich, daß das von der französischen Presse ausgestreute Gerücht, Chamberlain habe sich in die Unterhandlungen über Eupen und Malmedy eingemischt unwarhaft sei. Ein solches amtliches Dementi des Außenamts ist ein ganz ungewöhnlicher Schritt. „Morning Post“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Köln, in der der strategische Wert betont wird, den Eupen und Malmedy vom militärischen Gesichtspunkt aus besitzen. Die französischen Besorgnisse seien verständlich, da die Rückgabe dieser Gebiete für einen deutschen Nebankkrieg höchst wertvoll und in politischer Beziehung die Wirkung auf die ganze deutsche Nation ungeheuer wäre.

Eine amtliche deutsche Erklärung.

Von zuständiger Seite wird zu der Frage Eupen-Malmedy eine längere Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Für die Deutsche Regierung ist der Tatbestand sehr einfach. Er läßt sich mit wenigen Worten wiedergeben: Zwischen deutschen und belgischen Finanzmännern sind schon vor längerer Zeit Besprechungen in Gang gekommen, die sich auf eine deutsche Mitwirkung bei den internationalen Plänen zur Sicherung der belgischen Währung bezogen. Ohne daß es einer besonderen deutschen Initiative bedürfte hätte, ist dabei auch der Gedanke erörtert worden, ob nicht die Möglichkeit bestünde, ein deutsch-belgisches Zusammengehen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete dadurch zu fördern, daß gleichzeitig eine Verständigung über das künftige Schicksal der Eupen und Malmedy herbeigeführt würde. Es ist keiner Begründung, daß eine Vereinigung dieser Frage auf dem Wege verständnisvoller gegenseitiger Entgegenkommen wesentlich zu einer Vertiefung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien beitragen würde.

Auch in belgischen Kreisen schien man sich dieser Erkenntnis keineswegs zu verschließen. Das zeigte die verständige Haltung maßgebender belgischer Blätter. Es muß betont werden, daß diese Besprechungen nicht den Charakter offizieller Verhandlungen von Regierung zu Regierung angenommen haben. Selbstverständlich hat die Reichsregierung von den Unterhaltungen Kenntnis gehabt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß sie die Entwicklung der Dinge mit dem größten Interesse verfolgt hat.

Ingefaßtes des geschilderten Sachverhaltes kennzeichnet sich der Bericht der französischen Zeitungen dieser Haltung der Reichsregierung den Vorwurf der Expansionspolitik zu machen, ohne weiteres als widerförmig. Für Deutschland konnte und kann nichts anderes in Frage kommen, als eine Verständigung, die die Gewähr der Dauer dadurch erhält, daß sie in völlig gleicher Weise den Interessen beider Länder entspricht, nicht aber eine Verständigung, die für den einen Teil nur ein Nominal sein würde, um überzeitliche Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Das Bahnunglück bei Leiferde.

Entschädigungsansprüche.

Seit Sonnabend früh ist die zwei Tage lang gesperrt gewesene Strecke zwischen Leiferde und Mettersen wieder freigegeben worden, nachdem noch in der Nacht die letzten Aufräumungsarbeiten beendet worden waren. Nunmehr ist das Gleis vollkommen wiederhergestellt, die Schwellen ausgewechselt und neue Schotterung gelegt worden. Die Güterzüge verkehren wieder in normaler Weise, nachdem sie bis jetzt umgeleitet worden waren.

Die Untersuchungen über das Unglück geben verschärft weiter. Die Staatsanwaltschaft hat das gesamte Material, die Schwellen, Bolzen usw. sichergestellt, um durch Sachverständige wissenschaftlich eine Nachprüfung vornehmen zu lassen, ob durch einen Unfall sämtliche Bolzen und Schwellenbolzen herausgerissen worden sind oder ob Verbrennung, wie alle in Frage kommenden Stellen annehmen, die Schiene gelöst hat.

Das Direktorium des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, berechnete Ansprüche auf Schadenersatz aus den Folgen der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde zu befriedigen, auch wenn die Rechtslage sie nicht dazu verpflichtet.

Das Befinden der Verletzten

Brannschweig. Die berichtet wird, liegt bei den im hiesigen Landeskrankenhaus untergebrachten Verunglückten der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde keine Lebensgefahr mehr vor. — Man versucht neuerdings, die Namen derjenigen Passagiere festzustellen, die in der Nacht vom 18. zum 19. August Schlafwagenplätze im Norddepp, im Kölner Schlafwagenzug, im Hollandzug und in dem verunglückten Schnellzug D 8 inne hatten. Die Feststellungen hierüber werden dadurch erleichtert, daß die Namen der Inhaber von Waggons aus den in den Reisebüros verkauften Vormerkheften in sogenannte Lauffarten eingetragen werden, die sich im Besitz der Schlafwagen-

Schaffner befinden und nach Beendigung der Fahrt bei der Mitropa, die fast ausschließlich den Schlafwagenbetrieb in Deutschland inne hat, abgeliefert werden. Hier werden diese Listen für den Fall etwaiger späterer Reklamationen aufbewahrt. Allerdings sind darin nur die Namen, nicht aber die Adressen der betreffenden Reisenden enthalten. Schwieriger sind die Ermittlungen nach den Fahrgästen des D 12, des Norddepp, der als erster der vier in Frage kommenden Schnellzüge über diese Strecke rollt. Dieser Zug, der von Warschau abgeht, wird aus Wagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft zusammengestellt, die ihrerseits erst in Warschau und bei ihren sonstigen Büros in Deutschland nachfragen müßte, wer für jene Nacht Plätze im Norddepp belegt hatte.

Französisches Sparprogramm.

Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung.

Die französische Regierung veröffentlicht eine längere Mitteilung über ihr Programm zur Erzielung von Ersparnissen. Bezüglich des Staatsbudgets sei ein allgemeiner Ersparnis-, Vereinfachungs- und Zusammenlegungsplan vorbereitet worden. Außerdem werden folgende Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung und zur Einschränkung des Verbrauchs angeordnet: 1. Allgemeine Einführung des Verbrauchs von alkoholenem Brot. 2. Ausdehnung der schon in Paris bestehenden Verpflichtung zur Auszeichnung der zum Verkauf gestellten Bedarfsartikel auf das ganze Land. 3. Zur Einschränkung des Verbrauchs von Lebensmitteln, besonders in vornehmlich von Ausländern besuchten Restaurants, sollen die Mahlzeiten nur aus zwei Gerichten bestehen dürfen. 4. Überwachung der Vorräte bei den Großhändlern sowie in den Lagerhäusern.

Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß diese Maßnahmen nur den ersten und dringlichsten Teil der geplanten bilden. Ein Programm über die Organisation der Produktion soll folgen, durch das eine bessere Ausnutzung der Hilfsquellen und der natürlichen Reichtümer des Mutterlandes und der Kolonien herbeigeführt werden soll.

Bergungsarbeiten in der Ostsee.

Russische und englische Kriegsschiffe werden gehoben.

Bisher hat Finnland kein einheimisches Bergungsunternehmen für untergegangene Schiffe gehabt. Deshalb hat die Hebung des finnischen Torpedobootes „S 2“, das am 3. Oktober 1925 während des furchtbaren Sturmes im Bottischen Meerbusen mit der ganzen Mannschaft unterging, so lange Zeit in Anspruch genommen. Nach wochenlangem resultatlosen Experimentieren hat die finnische Marine eine Gesellschaft mit der Bergung des Torpedobootes beauftragt. Die Firma vertrieb aus Hamburg zwei Bergungsdampfer, „Stannum“ und „Salvator“, nebst dem üblichen Zubehör und in kurzer Zeit wurde das Torpedoboot gehoben und in den Hafen von Näsö bei Vörneborg befördert. Nachdem sich das Unternehmen so glänzend betätigt hat, will man die während des Weltkrieges im Finnischen Meerbusen verfunken englischen und russischen Kriegsschiffe bergen. Bei Grabara vor Helsingfors sind vier englische und vier russische Schiffe gesunken, bei Hjärsö im östlichen Teile des Finnischen Meerbusens liegen zwei gesunkene englische Kreuzer. Der deutsche Kapitän Lüders, der 21 Jahre auf dem Bergungsdampfer „Stannum“ gearbeitet hat, wird die Bergungsarbeiten im Finnischen Meerbusen leiten, die durchaus keine leichte Aufgabe darstellen, da z. B. die besagten Kreuzer ein Gewicht von je 1200 Tonnen haben.

Spanien will Tanger haben.

Ein diplomatischer Schritt Primo de Rivera.

General Primo de Rivera hat, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ wissen will auf dem üblichen diplomatischen Wege die englische, französische und italienische Regierung ersucht, entweder ihre Zustimmung zur Einverleibung Tangers in Spanien zu geben oder aber Spanien durch den Völkerbund das Mandat über Tanger erlangen zu lassen. Ob Spanien sich auch noch an die anderen Unterzeichner der Algeirasakte, nämlich die Vereinigten Staaten, Holland, Belgien und Portugal gewandt habe, sei nicht bekannt. Auf jeden Fall habe Primo de Rivera's Vorgehen den Anzügen Europas beträchtliches Kopfzerbrechen verursacht. Selbst wenn man diesen Anspruch nicht direkt in Verbindung mit der Forderung Spaniens auf einen künftigen Ratsitz bringen wolle, so genüge er an sich schon, um in Europa erhebliche Verwirrung zu erregen. Die Hauptschwierigkeit liege darin, daß derartige Aktionen geeignet seien, die ganze Genfer Konferenz im Herbst über den Haufen zu werfen.

Letzte Meldungen

(Vermischte Drahtnachrichten vom 22. August.)

Eine Reichsverkehrsversicherung?

Berlin. Dem Vernehmen nach wird noch im Laufe dieses Monats eine Besprechung der in Betracht kommenden Stellen darüber stattfinden, ob es möglich ist, eine Eisenbahnversicherung bzw. eine Reichsverkehrsversicherung zu schaffen. Die Versicherung würde für alle Schäden haften, die den Benutzern der Bahn usw. zustoßen, auch wenn der Unfall durch ein Attentat oder höhere Gewalt verursacht worden ist.

Inhaftig verurteilt?

Hannover. Vor nunmehr dreizehn Jahren wurden vom Oldenburger Schwurgericht die Brüder Schmidt und ein dritter Mann mit Namen Behring zu je 15 Jahren Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen Raubmordes verurteilt. Das Gericht hielt es damals für erwiesen, in Delmenhorst einen Kassierer überfallen, beraubt und umgebracht zu haben. Die Verurteilten haben stets die Tat bestritten und erklärt, daß ein gewisser Rosenbergs der Täter sei. Dieser Mann war jedoch nicht aufzufinden. Nach Verbüßung von 8 Jahren Zuchthaus wurde den Dreien für den Rest Strafaufsatz gewährt. In Berlin ist, wie es heißt, dieser Rosenbergs nunmehr tatsächlich aufgefunden gemacht

worden, sodaß eine Renaufrollung des Prozesses bevorsteht.

Ein Jahr Gefängnis und zwei Millionen Geldstrafe.

Hamburg. Vor dem hiesigen Gericht fand ein großes Spritschmuggelertreiben seine Sühne. Bereits im März v. J. wurde ein Zollbeamter ertappt, wie er eine Baraffe mit 40 000 Litern geschmuggelten Sprits durch den Zoll lassen wollte. Es wurde festgestellt, daß im ganzen rund 100 000 Liter Sprit in Hamburg verschoben worden sind. Der Baraffenführer wurde zu fünf Monaten Gefängnis und 872 000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Berthauer zu einem Jahre Gefängnis und 2 Millionen, der Maler Schulz zu neun Monaten Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Der bestohene Zollbeamte Reddenski zu einem Jahre Gefängnis und 66 000 Mark Geldstrafe. Für die hohen Geldstrafen ist Hilfswelle auf Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten erlassen worden.

Von der 13. Deutschen Messe.

Königsberg. Am Sonntag mittag 1/12 Uhr erfolgte hier im Beisein des preussischen Landwirtschaftsministers Steiger die feierliche Eröffnung der 13. Deutschen Messe, die außerordentlich reich besetzt ist. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen, worauf sodann der Minister eine längere Ansprache hielt, in der er die große Bedeutung der Messe würdigte.

Diamantenrausch in Südafrika.

50 000 Personen in Aufregung.

Umfangreiche Diamantenfunde in der Gegend von Elandsputte haben ganz Johannesburg in eine ungeheure Aufregung versetzt. Mehr als 50 000 Menschen eilten unter Jubelstimmungen aller möglichen Beförderungsmittel nach den neuen Diamantenseldern, um sich den bestmöglichen „Clair“ zu sichern. Die Straße nach Elandsputte war von einer dichtgedrängten Menschenmenge bedeckt, die in Reihen von 15 und 20 Personen, zwischen Reitern und Automobilen so schnell wie möglich vorwärtszukommen versuchte. Die Leichtathleten der Johannesburger Universität sowie einzelne frühere südafrikanische Champions im Schnelllaufen nahmen an dem Wettrennen teil und konnten sich die besten Plätze sichern. In der ganzen Geschichte Südafrikas hat noch kein Diamantenfund die Bevölkerung in eine solche Erregung versetzt und einen derartigen Umfang angenommen wie der jetzige.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, den 23. August 1926.

Wertblatt für den 24. August.			
Sonnenaufgang	4 ^h	Mondaufgang	8 ^h 31.
Sonnenuntergang	7 ^h	Monduntergang	5 ^h 31.
1572 Bartholomäusnacht, Niedermechelung zahlreicher Hugenotten. — 1759 Der Dichter Ewald v. Kleist in Frankfurt a. d. O. gest. — 1921 Friedensschluß zwischen Österreich und Amerika.			

Bartholomäusstag.

Dieser Tag, der 24. August, der vor vielen Jahrhunderten von der Kirche als Gedächtnis für Bartholomäus, einen der ältesten Apostel, eingestiftet worden ist, gilt bei den Landleuten vielfach als ein besonderer Wertpunkt vom Sommer zum Herbst. Zunächst wird Bartholomäus als Schützer der Ernte betrachtet. Darüber hinaus gilt der Bartholomäusstag als sogenannter Lusttag oder Wirttag, als ein Bestimmungstag für das Wetter der kommenden Wochen und Monate. Schönes Wetter an diesem Tage soll noch viel Sonnenschein für den Nachsommer und für den Herbst bringen. Daher heißt es auch: „Wie Bartholomäus tag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt“, „Gewitter am Bartholomäus, die bringen auch bald Eis und Schnee“, oder auch: „Gewitter am St. Barthel bringen wenig Regen, Schaden mehr.“ Weiter heißt es: „Weil die Störche noch nach Bartholomäus, so kommt ein Winter, der tut nicht weh“, und in manchen Alpengegenden heißt es: „Am Bartholomäus schaut der Schnee über das Foch her.“ In verschiedenen Bezirken beginnt in den Tagen um Bartholomäus auch das Eintreiben des Viehes, das im Sommer auf der Weide war. Spätestens bis zum Bartholomäusstag soll auch das Sommerobst von den Bäumen genommen sein. Daher heißt es:

Bei Appeln häßt, der breche,
Bei Bäumen häßt, der rüttle,
Bei Querschnen häßt, der schüttle.

In verschiedenen Gegenden gilt es, normale Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, als Faulheit der betreffenden Landleute, wenn nach Bartholomäus noch Getreide auf den Feldern steht.

Änderung des sächsischen Landeswahlgesetzes. Das Gesamtministerium hat dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Landeswahlgesetzes zugehen lassen. Darin sind u. a. folgende Änderungen vorgesehen: Die Wählerlisten oder Wahlartikeln werden zur allgemeinen Einsicht öffentlich ausgestellt. Bei Wahlvorschlägen solcher Parteien, die im letzten Landtag vertreten gewesen sind, genügt die Unterschrift von zwanzig Wählern. Jeder Wahlvorschlag soll mit einem auf die Parteilichkeit der Bewerber hinweisenden Kennwort versehen sein. Wahlvorschläge einer Partei, die im letzten Landtag nicht vertreten gewesen sind, sind nur zuzulassen, wenn diese Partei spätestens am 17. Tage vor dem Wahltag beim Landeswahlleiter den Betrag von 3000 Reichsmark eingezahlt hat. Dieser Betrag wird zurückerstattet, wenn der Partei bei der Verteilung der Abgeordnetensitze mindestens ein Sitz zugewiesen worden ist, andernfalls verfällt er zugunsten der Staatskasse. Schließlich wird in dem Gesetzentwurf noch bestimmt, daß die Stimmzettel für jeden Wahlkreis amtlich hergestellt werden. Der Inhalt des in jedem Wahlkreis zu verwendenden Stimmzettels ist spätestens am vierten Tage vor dem Wahltag öffentlich bekanntzugeben.

Aehrenleser sieht man heuer verhältnismäßig wenig. Wenn man die Scharen vergleicht, die namentlich in den Jahren 1922 und 1923 aus den Vororten von Dresden, den Ortschaften dies- und jenseits der Elbe bis Kößgenbroda usw. kamen, so fällt die Anzahl der jetzt zumieist aus der nächsten Umgebung stammenden Aehrenleser gar nicht ins Gewicht. Ein Zeichen, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich geändert haben.

Verfassungsfeier. In der hiesigen Volksschule fanden heute vormittag in den einzelnen Klassen der oberen vier Jahrgänge

Verfassungsfeiern statt, in denen seitens der Lehrer der Bedeutung des 11. August für unser ganzes Staatsleben gedacht wurde. Im übrigen war der Tag schulfrei.

Monatsversammlung des D. T. Mit dem Gesange eines frischen Turnertodes wurde die Versammlung am Sonnabend im Vereinslokal eröffnet. Dann widmete der Vorsitzende, Herr Max Hille, dem verstorbenen Turnbruder Kurt Käßiger warme Worte des Gedankens und alle Anwesenden ehrten den Toten durch Erheben von den Plätzen. Unter Eingängen kam ein Schreiben des Bodeauschusses, Kartengrüße von Turnbrüdern und verschiedenen andere zum Vortrag. An- und Abmeldungen kamen zur Erledigung. Dann gab Turnwart Christmann das Programm zu den Wettkämpfen am 5. September bekannt. Sie beginnen für alle Abteilungen vormittags 8 Uhr auf dem Sportplatz. Hier findet auch nachmittags die Siegerehrung für Kinder statt, während die für Mitglieder und Jugendturner abends 8 Uhr in Verbindung mit einem gemächlichen Beisammensein im „Wälder“ vorgenommen wird. Am Nachmittag des 5. September findet im neuen Schwimmbad ein großes Herbstschwimmen für den Verein statt, das die große Dresdner Schwimmabteilung der D. T. ausführt. Geboten werden alle Arten Schwimmen, Springen, Wasserreiten der Schwimmerrinnen, Wasserballspiele usw. Ueber die Schwimmprobe im allgemeinen wurde eine interessante Aussprache gepflogen. Die Wahl des Schwimmwartes und die nähere Festlegung des Schwimmbetriebes seitens des Vereins soll in einer Versammlung der Schwimmer erfolgen. Weiter nimmt man Kenntnis von Jugendwettkämpfen am 29. August in Tharandt, an denen sich auch eine Anzahl Vereinsangehörige beteiligen wollen. Nachdem Vorstand Hille noch einen ausführlichen Bericht von der harmonisch verlaufenen Turnfahrt nach Großhörnitz erstattet und kleinere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Domfahrt nach Meißen. Der Volkstümliche Laienbund für Sachsen ruft die evangelischen Männer und Frauen des Bundes, die Vertreter und Mitglieder unserer Kirchengemeinden und der landeskirchlichen Verbände am ersten Sonntag nach dem Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung Sonntag den 3. Oktober 1926 zu einer landeskirchlichen Kundgebung nach dem Dom zu Meißen in dem an diesem Tage der Stiftsherr des Hochstiftes, Landesbischof D. Ihmsen zum ersten Male als verfassungsmäßiger Landesbischof predigen wird. Die neue Kirchenverfassung soll unserer Landeskirche die Pforte zu freier Lebensgestaltung öffnen. In fester Geschlossenheit und mit glaubensvollem Mut will man mit Gott den neuen Anfang wagen! An der Hochburg deutschen Christentums in unserer Heimat wollen wir uns bei dieser bedeutsamen kirchengeschichtlichen Wendung auf unsere Verantwortung besinnen und um das Bekenntnis der Treue sammeln. — Alte Bande des Rechtes und der Gewohnheit mögen sich lösen. Aber Liebe und Treue sollen Kirche und Volk fest und fester verbinden. Volk und Kirche gehören zusammen.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Köstlich und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 15. bis 21. Aug. 1926 folgendes mit: In der Berichtswache hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden gegen die Vorwoche um 10 erhöht. In der Landwirtschaft blieb die an sich geringe Nachfrage nach Kleintreibern infolge Mangel an geeigneten Kräften teilweise unbefriedigt. Mägde wurden nur in Einzelfällen verlangt. In der Berufsgruppe Metallindustrie wurden vereinzelt Facharbeiter angefordert und zugewiesen. Das Spinnstoffgewerbe hatte Bedarf an verschiedenen Fachkräften. Im Holzgewerbe waren weder Vermittlungen noch Abgänge zu verzeichnen. Unbefriedigt blieb nach wie vor die Nachfrage nach Friseurgehilfen. Im Baugewerbe verringerte sich die Zahl der Arbeitsuchenden etwas. Nach Maschinenzeichnern war keine Nachfrage. Verschiedentlich wurden Hausmädchenvermittler. Für angeleitete Arbeiter und Arbeiterinnen boten sich außer einer Anzahl Ausbildungsstellen keine Beschäftigungsmöglichkeiten. Für die Glasindustrie konnten die benötigten Burschen nicht beschafft werden. Die Zahl der stellensuchenden kaufmännischen Angestellten erhöhte sich weiter. Auch für Ingenieure und Werkmeister wurden offene Stellen nicht gemeldet. Die Zahl der eingetragenen Arbeitsuchenden betrug im Ende der Berichtswache 538.

Bekämpfung von Ameisen. Unsere Hausfrauen kann man oft darüber hören, daß Ameisen in der Wohnung ihr Wesen treiben. Ueberall hin gelangen sie. Ueber Früchte, Kuchen und andere süße Dinge sollen sie her, selbst dem Küchenschrank machen sie eine Aufwartung — in Heerhaufen. Denen, die um ein erfolgreiches Mittel ihrer Vernichtung verlegen sind, sei ein einfacher Rat gegeben, diesen häßlichen Dracoenen das Handwerk zu legen. Man ersticke sich einen etwas großen Schwamm, tränke ihn mit einer Jodlösung, der einige Tropfen Weinessig zugegeben sein können und lege ihn aus. Von der Wirkung wird jede Hausfrau überrascht sein. Tausende von den emigen Tierchen finden sich im Schwamm ein und lassen sich mit einem heißen Liebreich leicht vernichten. An Stelle des Schwammes kann auch ein ebenfalls präparierter, einfacher Schwammbaum als praktisches Fangwerkzeug dienen.

Selbstdorf. (Kerlenende.) Die diesjährigen Sommerferien der hiesigen Schule gehen mit Ende dieser Woche ihrem Ende entgegen. Montag den 30. August früh 7 Uhr beginnt der Unterricht wieder.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch den 25. August abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Vereinskalender.

Verein für Handel und Gewerbe. 28. August abends 8 Uhr im „Amtshof“ Mittalderversammlung.
„Tersphort“ Wilsdruff. 25. August abends 8 Uhr im „Wälder“ Versammlung.

Wetterbericht.

Anfangs noch Regenschauer, später wechselnd bewölkt, abflauende Winde, Gebirge kühl. Tagsüber gemäßigter Temperatur.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Gemäßigte Temperaturen, wechselnd bewölkt, ohne bedeutende Niederschläge.

Durchsonntes Leben.

Es ist an einem trübem Sommerlage. Vor dem Auge liegt die weite Landschaft mit ihren Fluren und Wäldern und der blauen Gebirgskette in der Ferne. Aber die grauen Wolken, die zum Teil den Himmel bedecken, lassen ihre Schönheit nicht voll zur Geltung kommen. Endlich ist es so weit, daß die Sonne hindurchbricht. Mit einem Schlag hat sich alles verwandelt. Die Farben treten leuchtend hervor. Man kann zwischen den Bäumen das Dorf mit seinen roten Dächern erkennen. Hebes Blümen ist sojaglich freudiger geworden. Es ist ein ganz eigen Ding um solch eine durchsonnene Landschaft.

Manchmal gibt es auch einen durchsonten Himmel. Das sind jene merkwürdigen Tage im Jahre, wo die Atmosphäre so

rein und klar ist, daß man sie trinken möchte. Wie da die Sonnenstrahlen frei von allen Nebelgebilden die Luft durchglühern! Aber das Schönste bleibt doch wohl ein durchsontes Menschenleben! Hier finden wir auch jenes Leuchten, jene Freude, aber nunmehr vertieft durch die köstlich feinen Worte der Seele.

Das Leben Goethes ist wohl als ein durchsontes zu bezeichnen, aber man könnte ihm leicht eine Reihe Menschen beifügen, die nur keinen klangvollen Namen hatten. Immerhin sind solche Glücksfinder selten. Wo uns aber eines begegnet, ist es eine Freude, es zu beschauen. Denn unwillkürlich strahlt doch etwas von dem inneren Glanze seiner Persönlichkeit auf uns über.

Ob nicht schließlich auch unser eigenes Wesen etwas von der Art an sich tragen könnte? Gerade in der Zeit erschwerter äußerer Verhältnisse müßte es wie eine verheißungsvolle Propheetenstimme wirken: Ein durchsontes Leben sei euer Teil! Und es ist möglich. Man braucht nur die Fülle des Guten in sein Herz einströmen zu lassen. Man muß die Dinge nach ihrer Lichtseite betrachten und über allem Häßlichen stehen. Oder wenn der Entschluß in uns aufwacht, ein unbedingte wahrhaftiger Mensch zu sein, so löst das wohl Kampf, aber unser Leben wird tatsächlich voll Sonne. Denn jedesmal, wenn man einem heiligen Ideal treu geblieben ist, durchglüht das Herz mit reiner Freude. Leicht ist es, Kompromisse zu schließen und der eignen Bequemlichkeit freien Lauf zu lassen, aber das Glück eines durchsonten Lebens kommt nur durch Glaube und Tat.

Sachen und Nachbarhaft

Meißen. Ein „Republikanertreffen“ vereinigte vorgestern und gestern die Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aus dem mittleren Sachsen (Dresden, Pirna, Riesa, Großenhain, Niesha, Blasdruff, Lommahls, Rössen) in großer Zahl in Meißen. Die Veranstaltungen begannen am Sonnabend abend mit einem Fackelzuge nach der Fingelwiese, wo Kriebel-Dresden die Feuerrede hielt und ein Banner für die Meißner Jungmannschaft geweiht wurde. Voran schlossen sich sportliche Vorführungen des hiesigen Arbeiter-Sport- und Turnvereins zu Wasser und zu Lande. Der Sonntag brachte nachmittags einen Festzug, an dem schätzungsweise 3000 Reichsbannerleute teilnahmen, mit Ansprachen (Polizeidirektor a. D. Schilling) und Gesangsvorträgen auf der Fingelwiese. Die Veranstaltungen verliefen ohne Störung.

Nur noch 1 Tag

haben Sie Zeit, den Postbezug auf das Wilsdruffer Tageblatt für d. Monat September gebührenfrei zu erneuern. Bei späteren Bestellungen erhebt die Post Sondergebühren

Meißen. Ein Bootsunfall ereignete sich am Sonnabend abend bei der Bootsausfahrt und Burgbeleuchtung anlässlich der Wandertourfahrt des Deutschen Ruderverbands. Wahrscheinlich infolge Verblendung fuhr ein Vierer des Meißner Rudervereins an einen Pfeiler der Straßenbrücke und kenterte. Vier Insassen retteten sich durch Schwimmen; der fünfte konnte durch einen Rettungsring aufs Trockene gebracht werden. Das Boot ist verloren.

Meißen. (Das Rüdrittsgeleu des Oberbürgermeisters Dr. H. Aggenheim.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das Rüdrittsgeleu des Oberbürgermeisters der Stadt, Dr. Ag, von den Stadtverordneten einstimmig genehmigt und die sofortige Ausschreibung der Stelle beschlossen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters erst nach der erfolgten Gemeindevwahl vorzunehmen zu lassen, wurde abgelehnt.

Dresden. (Verunglückte Autoräuber?) In der Freitagabend war in Dresden-Plauen eine Autogarage erbrochen und daraus ein Personentransportwagen gestohlen worden. Die bis zur Stunde noch unbekanntem Autoräuber wollten vermutlich den gestohlenen Kraftwagen nach der Tschollowalei parken, hätten aber unterwegs einen Unfall erlitten haben. Das gestohlene Auto wurde am Freitag in einem Straßengraben unweit von Schwarzenberg in stark beschädigtem Zustande aufgefunden. Nach den Autodieben wird gefahndet.

Dresden. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend in der zehnten Abendstunde auf der Kaiser Landstraße. Der im Stadtteil Dresden-Gostitz wohnhafte, in der Mitte der vierziger Jahre stehende Bruno Max Rassel hatte in Biederitz an einem sogenannten Hebeschmaus teilgenommen. Auf dem Heimweg fuhr Rassel mit seinem Fahrrad gegen ein Geschir, erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, der zum Tode führte. Wie schon das Unglück ereignen konnte — sowohl das Geschir wie auch das Fahrrad waren beleuchtet — dürften die weiteren behördlichen Ermittlungen ergeben.

Saalhausen. (Brandstiftung eines Fürsorgezöglings.) Ein Fürsorgezögling Kramer, der in der Anstalt Bräunsdorf untergebracht war, am Sonnabend aber zu einem Zahnarzt geführt werden sollte, riß unterwegs dem Transporteur aus. Er ließ nach Saalhausen und flüchtete abends gegen 11 Uhr eine große Scheune und eine Strohhalm in Brand. Die Scheune enthielt fast die gesamte Ernte des landwirtschaftlichen Betriebes der Bezirksanstalt Saalhausen, in der Kramer zuvor untergebracht gewesen ist. Nach der Tat stellte sich Kramer freiwillig in Freiheit der Polizei. Er will das große Schadenfeuer aus Wollust angelegt haben. Würde der Wind nicht zufällig sehr günstig

gestanden haben, dann bestand für den Ort Saalhausen eine große Gefahr, sehr leicht ein Gebäude und Grundstück nach dem anderen von den von der Höhe herabstürzenden Flammen ergriffen werden. Die in den Wirtschaftsgebäuden untergebrachten Fürsorgezöglinge befanden sich während des Brandes auf dem Gutshofe unter Aufsicht des Personals. Die in der Bezirksanstalt untergebrachten kranken und kranken Personen wurden vom Pflegerpersonal angeleitet, obgleich eine unmittelbare Gefahr des Uebergreifens des Schadenfeuers auf die übrigen, tiefer liegenden umfangreichen Anstaltsgebäude nicht bestand. Was den angerichteten Sachschaden anbelangt, so befand sich in der Scheune auch die elektrisch angetriebene Dreschmaschine, die ebenfalls mit vernichtet worden ist. — Bei dem Brande in Bräunsdorf, wo am Donnerstag nachmittag eine Scheune mit über tausend Zentner Heu eingeschert worden ist, die zum landwirtschaftlichen Betriebe der Landesanstalt gehört, will der 19 Jahre alte Brandstifter Wiedemann aus Dresden, ein früherer Fürsorgezögling, jetzt Anstaltsinsasse, die Tat deshalb begangen haben, um zu beweisen, daß er nicht geisteskrank sei.

Chemnitz. (Unterschlagungen beim Finanzamt No. 11.) In das hiesige Untersuchungsgefängnis ist der Hauptassistent Gräfe beim Finanzamt No. 11 unter dem Verdachte der Unterschlagung größerer Summen aus der ihm anvertrauten Finanzkasse eingeliefert, da sich bei einer unvermuteten Revision dieser Kasse ein größerer Fehlbetrag, dessen genaue Höhe noch nicht feststeht, ergeben hat. Gräfe ist dringend verdächtig, diese Gelder unterschlagen zu haben.

Rötha. (Spät belohnte Tapferkeit.) Der Justizwachmeister Curt Reimann beim hiesigen Amtsgericht nahm im Mai 1926 als Unteroffizier an einer Exekutionsfahrt nach dem böhmisches Gewässern auf dem Torpedoboot T 144 teil, als in der Höhe von Sloggen die unter höchstem Druck stehenden Dampf- und Wasserrohre einer Maschinenanlage platzten und der Maschinenraum durch die entweichenden Dämpfe und Wasser angefüllt wurde. Unter Aufbietung aller Kräfte rettete Reimann zunächst die im Maschinenraum befindlichen Mannschaften unter eigener Lebensgefahr und setzte sodann den gesamten Maschinenraum vollständig unter Wasser, wodurch eine sichere Explosion der Kesselanlagen verhindert werden konnte. Durch diese sühne Tat rettete Reimann 57 an Bord befindlichen Offizieren und Mannschaften das Leben und das Boot vor dem Untergang. Jetzt wurde ihm die wohlverdiente Medaille für Rettung aus Gefahr in Silber am gelbenweissen Bande mit Urkunde vom Preussischen Staatsministerium verliehen.

Leipzig. (Der Fangball als Heiratsvermittler.) Im Wanderspiel Sarrasani, der kürzlich in Leipzig gastierte, spielte Amor einen drolligen Streich, den der netzliche Liebesgott sich bisher noch nie geleistet haben dürfte. Unter den Attraktionen, die ein solcher Nickenjäger zu bieten pflegt, ist auch ein Ballett von 50 oder 60 Tänzerinnen. Dabei schleudern die Mädchen auf ein Kommando große Gummibälle in den Zuschauertraum, die natürlich begeistert aufgefangen werden. Die Tänzerin K. hatte dabei das Pech, ihren Ball demoliert zurückzubekommen; ihm ging die Luft aus. Und das kam von einer Stednabel, mit der jemand einen Zettel an dem Ball befestigt hatte. Dieser Zettel aber enthielt nicht mehr und nicht weniger als: einen regelrechten Heiratsantrag! Wie die Geschichte nun weiterging, berichtet die Chronik nicht. Sicher ist nur das eine: Sarrasani zog aus Leipzig ab, verarmt um eine Balletttänzerin, die als Leipziger Kaufmannsrau zurückblieb. Die Direktion wollte daraufhin diesen „gefährlichen“ Balltrid vom Programm streichen. Das gesamte Ballett aber protestierte dagegen mit einer solchen Einmütigkeit, daß die Nummer weiter bestehen bleibt. Heiratsfreiwillige — vor!

Mein erster Löwe.

Von einem alten Afrikaner.

Während meiner Afrikazeit im Sudan zeigten sich nicht weit von meiner Faktorei sehr häufig Rudel von Löwen, deren nächtliches Gebrüll, bald in nächster Nähe, bald entfernter, ich regelmäßig mit Eintritt der Dunkelheit zu hören bekam. Glücklicherweise befand ich mich in einer sehr wildreichen Gegend, so daß die Bestien bisher weder Menschen noch Vieh gerissen hatten, da ihnen ja genug Wild zur Verfügung stand. Doch eines Nachts änderte sich aus unbekanntem Grund das Bild. Am nächsten Morgen große Unruhe unter den Schwarzen. Ein Löwe hatte einem Manne die letzte Kuh aus dem Stalle geholt und ein anderer wollte zu berichten, daß mehrere Löwen seinen Viehtrah näher beschäftigt hätten. An den zurückgelassenen Spuren stellten wir fest, daß mehrere ausgewachsene Tiere den nächtlichen Besuch abgestattet hatten. Natürlich wandte sich alles an den Welken. Da ich keine Fellen zur Verfügung hatte, so blieb mir nur mein Karabiner übrig, um dem Unwesen entgegenzutreten.

In der nächsten Nacht stellte ich mich nun in der Nähe des Stalles, aus dem die Kuh geraubt worden war, auf. Mein Vorhaben war indessen nicht von Erfolg begleitet und mißmutig machte ich mich auf den Heimweg. Unterwegs kam mir schon ein Schwarzer entgegen, der mir heulend berichtete, daß die Löwen heute Nacht bei ihm mehrere Stück Rindvieh getötet und einen großen Ochsen mitgenommen hätten. Auch mein zweiter Versuch, nun dort an die Löwen heranzukommen, mißlang und so mußte ich es auf andere Weise versuchen. Ich ließ am nächsten Tage ein dem Dorfe nabeliegenes Stück Busch genau absuchen und abtreiben. Außer einigen Antilopen bekamen wir aber nichts Lebendes zu Gesicht. Die nächsten Nächte blieb es nun ruhig und wir hofften, daß sich die Räuber verzogen hätten.

Doch eines Morgens kommt ein Dorfbewohner wehklagend zu mir und erzählt, daß zwei Löwen zwei seiner Söhne und mehrere Kühe geschlagen hätten. Die Jungen seien schrecklich zugerichtet, einer bereits tot. Mit einigermaßen Bäche folgte ich der Fährte. Bis zum Sonnenuntergang war alles erfolglos. Nach einigen Tagen waren Raubtierfellen zur Stelle. Es war höchste Zeit, denn die Löwen hatten Blut geleckt und zwei weitere Keger waren ihnen zum Opfer gefallen. Auf einem schmalen, dicht am Waldbrand liegenden Pfad, der zur Tränke führte, stellte ich die Fellen auf. Der erste Erfolg des Fellenstellens war, daß sich ein neugieriger Schwarzer darin fing. In der zweiten Nacht hatte ich mehr Glück. Endlich war ein Löwe in die Falle gegangen. In kürzester Zeit war das ganze Dorf auf den Beinen. Schnell ging ich zur Fangstelle. Der Löwe, ein starker Bursche, hatte sich mit der Falle, die an einer Kette verankert war, in den Busch verzogen. Aber bald stand ich ihm auf drei Schritt gegenüber. Sofort ging ich in Anschlag und ließ fliegen. In diesem Moment sprang der Löwe zur Seite, so daß er, obgleich getroffen, nur stark verwundet wurde. Ein gräßliches Gebrüll ausstehend, zerrie und riß er an der Falle, ohne jedoch irgendwelchen Erfolge zu haben. Auch zwei

weitere Schüsse auf Blatt vermochten ihn nicht umzuliegen, erst ein vierter Schuss, der hinter dem Ohr einschlug, brachte ihn zur Strecke. Es war ein alter, starker, männlicher Löwe von außerordentlicher Größe und Länge, leider ohne Zähne. Ein unbefährlicher Fubel brach los und alle gebärdeten sich wie wahnhaftig. Der Löwe, der nur noch mit einer Lade in der Falle festsaß, wurde zum Befrei und im Triumph durchs Dorf getragen.

Dies war einer meiner ersten Löwen, die ich erlegte. Später kam ich öfter in für mich erfolgreiche Verührung mit ihnen.

C. W. S.

Curnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. M. V. V.). V. f. L. 1. Mannschaft schlug die 1. Vf vom Sportverein Sparta Dresden 4:0. Somit sicherte sich Wilsdruff die ersten beiden Punkte. Sparta hat Wahl und nimmt sich den Wind als Bundesgenossen, trotzdem Sparta mit Wind im Vorteil ist, gelingt es ihnen nicht, den V. f. L. Torwart zu überwinden. V. f. L. schießt das erste Tor, doch kennt es der Schiedsrichter nicht an. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt. V. f. L. hat jetzt den Wind im Rücken und fängt an zu drücken, bekommt einen Elfmeter zugesprochen wegen Hand, welcher von Lehmann sicher verwandelt wird. Bis zum Schluß kommt V. f. L. noch zu drei Toren; bei Sparta langte es nicht zum Ehrentor.

Vr.

Börse - Handel - Wirtschaft

Meißner Getreidepreise v. 21. August 1926

Weizen, hies. 69/72 Kilo 13,50—13,80; do. 73 Kilo 14,10; Roggen 10, — 10,80; Wintergerste, neu 9,00; Hafer, unvergoren 10,60—11,00; do. vergoren 10,40; Raps trocken 15,00 bis 16,00; Mais, verzollt 9,50—10,40; Maischrot 10,50—11,50; Kolliflor, alt 1,30; Trockenbohnen 6,90; Wicken, neu 4,00 bis 5,00; Erbsen (Weizen- und Roggen-) 1,20; do. (Pfeilbohnen) 1,40; Weizenmehl, Qualitätsware ohne Sad 26,25; do. 60proz. ohne Sad 25,50; Roggenmehl, 60proz. ohne Sad 18,00—18,25; Roggenkleie 6,60; Weizenkleie 6,40; Speisefartoffeln, neue weiße 3,00—4,00; Kartoffelstücken 14,25; do. Marktpreis 14,15; Landbutter ab Hof für den Händler 1/2-Pfd.-Stück 1,10—1,20; do. für den Verbraucher 1,10—1,20.

Meißner Wochenmarkt. Gurken 25—15; Bohnen 20—12; Staudensalat 2 Stk. 15; Radieschen 10; Rotkraut Pfd. 10; Weißkraut 9, in Rollen; Weichkraut, Stück 30; Zwiebeln 20; Möhren, Päckchen 10; Kohlrabi, Anolle 10, 4 Stück 35; Schoten 30—25; Tomaten 25; Kartoffeln 10 Pfd. 70; Nhabarber 12—10; Blumenkohl, Kopf 80—40; Rettiche Pfd. 20; Spinat 25—20. Von Pilzen waren in Mengen Geblänge am Markt: Pfd. 35 bis 30; Steinpilze, wenig, meist große, 60; gemischte Sorten, ebenfalls in geringen Mengen, 45—40. Obst war mit Birnen sehr reichlich vertreten, Pfd. 8—5, die lebhaft angeboten wurden; Äpfel 20—10; Pflaumen: blaue 25; gelbe 20; große gelbe 25; Pfirsich 45—40; Aprikosen 40—35; Kirschen, saure 40; Stachelbeeren 20—18; Johannisbeeren 25; Brombeeren 45; Preiselbeeren, reichlich, 50—40. An Geflügel war reichlich Ware vorhanden: Tauben Stück 1,00—0,95; Duhn, Pfd. 1,10; Ente, wenig 1,50. Der Fischmarkt war mit reichlicher und guter Auswahl

an lebenden Fischen besetzt und fand Käufer. Landbutter war in größeren Posten vertreten und fand Absatz, Stück 1,20 bis 1,10 für Grobhandl. Landbutter; Eier, in größeren Posten 15 bis 13; Quart 30—25.

Amstliche Berliner Notierungen vom 21. August.

Börsenbericht. Die Börsewoche schloß in stiller Haltung bei im wesentlichen unveränderten Kursen. In einzelnen Werten kam es erneut zu geringfügigen Kurserhöhungen. Am Geldmarkt war das Angebot etwas geringer, tägliches Geld 3 1/2—5 1/2 %, monatliches Geld 5 1/2—6 1/2 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37—20,42; holl. Gulden 168,24—168,66; Danz. 81,6 bis 81,88; franz. Frank 12,04—12,08; Belg. 11,62—11,66; Schweiz. 81,01—81,21; Italien 13,70—13,83; Schwed. Krone 112,26—112,54; Dän. 111,49—111,77; norweg. 91,91 bis 92,15; schwed. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,27 bis 59,41; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,23—46,47.

Produktionsbörse. Der Getreidemarkt blieb wieder ziemlich unabhängig von den Auslandsnachrichten, weil die Witterung unbeständig war und das Inland mit Offerten von Brotgetreide fast ganz zurückhielt und für die einzelnen Offerten erneut höhere Forderungen stellte. Die Einforderungen des Auslandes lauteten wieder durchweg höher. Was an fremdem Roggen bei uns an der Küste noch lagerte, hat Unteroffizier gelunden, neue Abkürzungen schalteten vorläufig an den erneut anliegenden Preisen. Gerste in mittleren Qualitäten viel angeboten, aber mäßig bei geringerer Kaufneigung. Auch Hafer in schnellverdaulicher Ware mehr offeriert und schwerverfüglich. Mehl in Weizenmehl für nahe Ware noch begehrt, spätere Lieferung sehr still. Roggenmehl wieder von den Wählern höher gehalten. Im Getreidegeschäft waren weiter erhöhte Forderungen bewilligt. Die Haltung war verhältnismäßig ruhig und zwar für Weizen wie für Roggen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	21. 8.	20. 8.		21. 8.	20. 8.
Weiz. märk. pommerisch	269-274	269-273	Weiz. N. Br.	10,2	10,1
Rogg. märk. pommerisch	202-208	200-206	Roggl. i. Br.	11,0-11,4	11,0-11,4
westpreuß.	—	—	Raps	320-325	325-330
Brangerste	195-242	195-242	Weinfaat	—	—
Futtergerste	165-172	165-172	Ritt-Erbsen	57-44	56-43
Hafer, märk. pommerisch	179-191	179-191	H. Weisererb.	31-3	30-24
westpreuß.	—	—	Futtererbsen	22-26	22-28
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Weizenkleie	—	—
Ein. dr. inf.	—	—	Haferkleie	—	—
Sad (seinst.)	—	—	Wicken	30-33,0	30-33,0
Mit. u. Rot.	38,7-40,2	38,5-40,0	Lupin, blaue	—	—
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	—	—
Berlin dr. inf.	29-31	28,7-29,7	Zeradela	—	—
Kartoffelst.	—	—	Knapsackchen	14,2-14,4	14,2-14,4
Schmalz	—	—	Leinöl	18,8-19,0	18,8-19,4
			Trodenöl	10,8-11,0	10,8-11,1
			Zohn-Schrot	19,8-20,6	19,8-20,4
			Torfm. 30/70	—	—
			Kartoffelst.	22,5-23,0	22,5-23

Schlachtwiehmärkte. Auftrieb: 1982 Rinder, darunter 457 Bullen, 642 Ochsen, 883 Kühe und Färren, 950 Kälber, 872 Schafe, 6465 Schweine, 22 Fiegen. Verkauf: Bei Rindern ruhig, anspruchreiche Rinder über Notiz, bei Kälbern ziemlich flaut, Schafe ruhig, Schweine ruhig, fette Schweine weniger gesucht. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfd.: Ochsen a) vollfleischig, ausgemästete 56—60, b) vollfleischig, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 50—54, c) junge fleischig, nicht ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—43; Bullen a) 55—58, b) 50—53, c) 44—48; Kühe und Färren a) 54—50, b) 43—39, c) 32—30, d) 25—30, e) 22—24; Fresser 38—44; Kälber a) —, b) 78—83, c) 72 bis 80, d) 63—70, e) 57—62; Schafe a) 56—60, b) 45—52, c) 34—40; Fiegebasthale a) 60—65; Schweine a) —, b) 83—84, c) 81 bis 88, d) 79—81, e) 77—79; Fiegen 75—79; Fiegen 20—25.

Butter. Die amtliche Berliner Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde zehen zu Käufers Lasten) war unverändert.

Dresdner Schlachtwiehmärkte vom 23. August.

Eigener Heranzug des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Kat.-trieb	Wertklassen	Preise i. Pfd. in Geldwert für Lebendgem.
438	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	50—62 (110)
	2. ältere	49—55 (100)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	42—45 (87)
	2. ältere	35—40 (80)
	c) fleischig	—
	ausl. Tiere	—
218	B. Bullen. a) jüngere vollfleischig ausge-mästete höchsten Schlachtwertes	57—60 (101)
	b) sonstige vollfleischig oder ausgemästete	53—56 (88)
	c) fleischig	47—51 (94)
	d) gering genährte	45—64 (91)
332	C. Kühe. a) jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes	57—59 (105)
	b) sonstige vollfleischig oder ausgemästete	47—51 (94)
	c) fleischig	38—38 (79)
	d) gering genährte	24—28 (79)
82	D. Färren (Kalbinnen). a) vollfleischig ausgemästete höchsten Schlachtwertes	56 60 (100)
	b) sonstige fleischig	46—52 (94)
	E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—
683	II. Kälber. a) Doppellender b. Kopf	77—82 (128)
	b) beste Mast- und Saugfäher	68—74 (118)
	c) mittlere Mast- und Saugfäher	62—64 (115)
	d) geringe Kälber	—
	e) geringste Kälber	—
564	III. Schafe. a) Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmast	62—66 (128)
	2. Stallmast	54—60 (121)
	b) mittl. Mastlamm, älter. Mastlamm und ausgewählte Schafe	—
	c) fleischiges Schafvieh	85—40 (99)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—
2002	IV. Schweine. a) fleischig über 300	86—87 (108)
	b) vollfleisch. Schweine von 240 300	84—86 (108)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	82—83 (108)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	80—81 (108)
	e) fleischig Schweine von 120—160	—
	f) fleischig Schweine unter 120 Pfd.	70—77 (98)
	g) Saunen	—

Geschäftsgang: Rinder, Schweine langsam, Kälber mittel, Schafe gut. Ueberfäher: 28 Rinder, davon 7 Ochsen, 21 Kühe. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markts- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 23. August 1926

Weizen 27,10—27,60; Roggen 20,50—21,10; Sommergerste 19,70—24,20; Wintergerste 16,80—23,70; Hafer 17,90—19,10; Weizenmehl 39,00—40,50; Roggenmehl 29,50—31,50; Weizenkleie 10,25; Roggenkleie 11,00—11,40; Raps 32,00—33,50.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schließung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen A. Kömer. Druck und Verlag: Arthur Schünke, Wilsdruff.

Amstliche Verkündigungen

Montag, den 30. August 1926, vormittags 9 Uhr

wird im Sitzungssaal des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist vom 24. August 1926 ab im Ausgangslokal und im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft angeschlagen.

Meißen, am 20. August 1926. Bez. Vo. B. A. 6. Der Amtshauptmann.

Maul- und Kruppenpeste ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Rittergutes Oberreinsberg.

Sperrgebiet: Rittergut Oberreinsberg. Sperrbezirk: die Gemeinde Reinsberg. Sperrzone: die Gemeinden im 15-km-Umkreis.

Amtshauptmannschaft Meißen, 21. August 1926.

Mittwoch, den 25. August 1926 vormittags 11 Uhr soll im Versteigerungssaal des unterzeichneten Amtsgerichts ein blauer Stoffgang meistbietend versteigert werden.

Wilsdruff, den 23. August 1926. Q 775/26. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mittwoch, den 25. August 1926 mittags 12 Uhr sollen in Wilsdruff ein altes Küchenschloß mit blauem Einolam, ein Küchenschloß mit grünem Einolam, zwei Flurgarderoben und ein Handtuchhalter meistbietend versteigert werden.

Sammelplatz der Vieher vormittags 1/2 12 Uhr im Anmeldezimmer des unterzeichneten Amtsgerichts.

Wilsdruff, den 23. August 1926. Q 383. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Dentist Ernst Hartmann von der Reise zurück.

'Serpifchore' Wilsdruff

Mittwoch, den 25. d. Mts. abends 8 Uhr im „Adler“

Versammlung

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Zollhaus Bieberstein

Mittwoch, den 25. August

Grosses Konzert

ausgeführt vom

Döbener Stadt-Orchester

Leitung: Herr Stadtmusikdirektor Max Hachenberger

Vorzüglich gewähltes Programm

Anfang: nachm. 7 1/4 Uhr

Eintritt 1 Mark inkl. Steuer

Nach dem Konzert: Reunion

Hierzu ladet freundlichst ein

Hugo Gietzelt.

Restaurant „Tonhalle“

Nächsten Dienstag, den 24. August

Raffeeekränzchen

wozu freundlichst einladet

Bertha Müller.

Arthur Haase, Dresden, Kreuzkirche 3

Hemdenschneiderei Hemdenklinik

Spez. Oberhemden u. Maß, auch von mitgeb. Stoffen

Mädchen für Landwirtschaft

für sofort oder 1. September b. Familienanschluß gesucht.

A. Pfäzner, Wilsdruff.

Achtung!

zum

Ofenreinigen

empfehl ich

Max Schmitz, Reumarkt 159.

Lehrfräulein

für Damenschneiderei sofort gesucht. Bed. Gehalt, Lust zum Näh., gute Bildung, möglichst Fortbildungsschulfr.

Dorothea Schulte, Schneidermstr. Klipphaufen.

Hochtragende Kuh und ältere

Milchkuh

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2916 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Auto u. Wagenbürsten

mit u. ohne Wasserdruck preiswert bei

Rob. Pinkert Zedlerstr.

Zur Kartoffelernte

empfehl ich

starkearbeitete Kartoffelkörbe

Zentnerkörbe 4,50 RM

1/2 Scheffelkörbe 4,— RM

1/2 Körbe 2,80 RM

Handkörbe 1,75 RM

Joh. Breuer, Korbflechterei, Dresden Str. 60; — Fernruf Nr. 89.

Ziege

(reihfertig) in nur gute Hände zu verkaufen.

Am oberen Bach 130

VEREIN DER HANDELS- u. GEWERBLICHEN KAMMERN ZU WILSDRUFF

Pfg 20 Pfg

Nicht übertragbar

WILSDRUFF & V.

Blau, braun, Piabattmarke

Wird nicht verschuldet

Zulassung zum Pfg sparen.

Abgabe sammeln sie!

Meißner Pfandhaus

Görnische Gasse 2

Ihre Kleinen

Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenanname nur bis — 10 Uhr vormittags.

Bei An- u. Verkauf von Grund-

besitz aller Art,

Anfertigung von Kauf- und anderen Verträgen, Urkunden, Geländen, Einziehung von Forderungen, Führung von Prozessen und Aufwertungs-sachen sowie Erledigung aller sonstig. Vertrauensangelegenheiten

wende man sich an den Spezialisten

Richard Raschke,

gerichtl. zngel. Rechtsvertreter u. Treuhänder

Wilsdruff,

Melzner Straße 266 — Ruf 598

Prima Referenzen Mäßiges Honorar

Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Dr. Unblutig

Der weltbekannte Jurist, macht Sie recht und die

Rechtliche Beratung und den Namen der Wilsdruffer

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Rechtsanwälte

Die Welt ist laut.

Die Welt ist laut und ist von Schmerzen schwer. Wer darf durchs Leben ohne Tränen gehen? Wer darf mit Lächeln auf sein Schicksal sehen? Ach, keiner trinkt den Sehnachtsbecher leer! Wohl dem, der nie an seiner Kraft verzagt. Doch jeder wälzt sich einmal auf den Kissen des Nachts, von wilder Einsamkeit zerrissen, und wartet bebend, daß es endlich tagt. Und nur ein Trost mag lindern bei ihm steh'n, bloß dies Bewußtsein: daß beim bangen Schreiten durch tiefe, grazenhafte Dunkelheiten noch Sterne leuchten — die wir nur nicht seh'n. Wolfgang Heberau.

Beginn des Deutschen Katholikentages.

Breslau, im August.

Der Deutsche Katholikentag, der hier eröffnet worden ist, steht unter dem Zeichen der Veröhnlichkeit und des Friedens. In der Einladung heißt es ausdrücklich, daß er eine Kundgebung katholischen Glaubens und katholischen Lebens sein soll, und daß weltliche Politik und Parteipolitik ausgeschaltet werden sollen. Das bringt diesen Katholikentag in einen gewissen Gegensatz zu dem Breslauer Katholikentag von 1909, der unter dem Zeichen der christlichen Gewerkschaftsbewegung und des Gewerkschaftsstreites stand. Heute ist dieser Streit längst vergessen. An Stelle des Kardinals Kopp, der damals Fürstbischof von Breslau war, residiert heute im fürstbischöflichen Palais auf der Breslauer Dominsel der Kardinal Dr. Adolf Bertram, der, ein tiefreligiöser Mann, immer und überall zum Ausgleich beiderseits beizutragen sucht. Präsident des Zentralkomitees des Katholikentages ist Alois Fürst zu Wartenstein, der seinen Hauptstuhl in Klein-Heubach in Unterfranken hat.

Runtius Facelli.

Unter den prominenten Gästen des Katholikentages sind an erster Stelle zu erwähnen der päpstliche Nuntius Facelli, der beim Kardinalfürstbischof Vertram abgefeuert ist, und Reichsminister Dr. Marx. In der Begleitung des Reichsministers, der gestern abend hier eingetroffen ist, befanden sich bei der Ankunft der badische Staatspräsident Frunk und der Zentrumsgabgeordnete Herold. Zur Begrüßung waren erschienen der Breslauer Polizeipräsident und Vertreter des niederrheinischen Oberpräsidiums sowie des Breslauer Lokalkomitees der Katholikentage. Die öffentlichen Versammlungen werden umrahmt durch Tagungen der großen katholischen Organisationen, unter denen die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland die bedeutendste sein wird. Hier wird Reichsminister Dr. Marx das Wort nehmen. Von bekannten Politikern werden außerdem sprechen: der neue Wiener Gesandte Graf Perchensfeld, Staatspräsident Frunk, Kartorbe, Staatsminister Dsowa in München, der Abgeordnete Herold, Reichstagsabgeordneter Dr. Sejeune-Fung.

Die Zahl der Teilnehmer am Katholikentag wird auf 40.000 geschätzt. In recht stattlicher Anzahl ist der katholische Adel vertreten. Es sei noch erwähnt, daß Breslau bereits viermal den Katholikentag in seinen Mauern aufnahm: 1849, 1872, 1886 und 1909.

Der Begrüßungsabend im Breslauer Messhof.

Am gewaltigen Gebäude des Breslauer Messhofes ist am Sonnabend die 65. Generalversammlung der Deutschen Katholiken durch einen fastbesuchten Begrüßungsabend eröffnet worden. Am

Freitagmorgen war in einem Flugzeuge der päpstliche Nuntius Facelli angekommen. Unter anderen ist auch der schwedische Bischof Müller zugegen, ebenso der frühere König von Sachsen.

Beim Begrüßungsabend hieß in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters Dr. Herchel-Breslau der Erzpriester Kanonikus Michael die Erschienenen willkommen. Hinweisend auf Johannes den Täufer, den Breslauer Schutzpatron, erklärte der Redner, der diesjährige Katholikentag solle ein mächtiger Johannesruf in die Welt sein.

In der Sitzung des Zentralkomitees hatte man einstimmig den rheinischen Landeshauptmann Dr. Horion zum Präsidenten des diesjährigen Katholikentages gewählt. Als Tagungsort 1927 wählte man Dortmund.

Politische Rundschau

Dr. Stresemann und Dr. Kütz beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage, besonders über die Stellung der Reichsregierung zu den Völkerbundfragen, gab. Danach empfing der Reichspräsident den Reichsinnenminister Dr. Kütz, von dem er sich über die innerpolitischen Arbeiten des Reichsinnenministeriums den Vortag halten ließ. Insekt empfing der Reichspräsident den deutschen Gesandten in Oslo, Dr. Romberg.

Deutsch-polnische Grenzverhandlungen.

In den letzten Tagen haben in Oppeln zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern Verhandlungen über die Verwaltung der Grenzstrecke der Oder und der Warthe stattgefunden. Diese Verhandlungen haben zur Unterzeichnung eines Abkommens über die Grenzstrecke der Oder durch den Gesandten Dr. Eckardt und den polnischen Delegierten von Kosjorowski geführt. Die Verhandlungen über die Grenzstrecke der Warthe sollen demnächst fortgesetzt werden. Im Anschluß an die Verhandlungen haben an der deutschen und polnischen Grenze Ortbesichtigungen stattgefunden, die sich auf die Ausführung verschiedener Vorschläge der Grenzfestsetzungskommission zur Regelung wirtschaftlicher und rechtlicher Fragen bezogen.

Personaländerungen im preussischen Gemeindefuss.

Als erster Ausschuss des Preussischen Landtages wird am 14. September der Gemeindefuss seine Arbeiten wieder aufnehmen. Den Vorsitz führt an Stelle des Zentrumsgabgeordneten Gobel der Abgeordnete Schmidt (Zentrum). Die Volkspartei hat in den Ausschuss den Abgeordneten Dr. Kreege an Stelle des bisherigen Vertreters dieser Partei, Abgeordneten Eichhoff, entsandt. Es ist noch unbestimmt, ob gleich mit der Vernehmung der Abg. Müller und Kube begonnen werden wird, da vom Justizministerium noch Antworten ausstehen.

Erfreuliches aus Deutschsüdwest.

Südafrikanische Blätter aus Windhuk teilen mit, daß die geschehene Verarmung des südwestafrikanischen Territoriums (ehemals Deutschsüdwest) einen Antrag angenommen hat, wonach das britische Mandat über Verhandlungen von deutschen Eingeborenen, das 1918 erschien, in allen Archiven und öffentlichen Büchereien zu vernichten sei, da das Buch zur Kriegspropaganda gehörte. Die Annahme des Antrages erfolgte einstimmig.

Rußland.

Erhöhung der Löhne. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare hat eine Verordnung erlassen, die eine Erhöhung der Löhne derjenigen Arbeitergruppen, deren Löhne zurückgeblieben sind, ankündigt, da die in der Wirtschaftslage erzielten Erfolge eine solche Erhöhung in Aussicht stellen lassen. Es wurde eine besondere Kommission beauftragt, den Umfang und die Fristen der möglichen Erhöhung innerhalb zweier Wochen festzustellen und Maßnahmen auszuarbeiten, die eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität zu

hütern geeignet waren. — Es verlautet, daß Trocki einen Urlaub von nicht befristeter Dauer erhalten habe und daß er durch Sobolew vertreten werden werde.

Aus In- und Ausland.

Leipzig. Die Voruntersuchung gegen Justizrat Glah wegen Hochverrats ist jetzt abgeschlossen. Die Akten wurden der Reichsanwaltschaft zur Prüfung und Beschlußfassung zugeleitet.

München. Durch eine Regierungsverordnung über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel, über Mieterschutz und Mietzinsbildung ist auch in Bayern eine Reform der Wohnungswirtschaft angedeutet worden.

Essen. Als vorläufiger Nachfolger des beim Kaiserlichen Eisenbahngesellschaftsamt verstorbenen Reichskommissars Wehlich soll der Kölner Richter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hötten, bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Richters für Westfalen betraut werden.

Stockholm. Der Krankheitszustand der Königin von Schweden ist besorgniserregend. Fünf Ärzte wurden an das Krankenlager der Königin berufen.

Wodan. Der Aufstand im persischen Kurdistan gegen den neuen Schah erreichte einen bedeutenden Erfolg, da die Kurden die Stadt Serdesch besetzt haben.

Athen. General Metaxas, der bekannte Parteigänger König Konstantins, ist angeblich wegen Hochverrats verhaftet worden.

Peking. Der Sohn Schanghaifolks melde die Befreiung Kaigans durch mandchurische Truppen.

Neues aus aller Welt

Auf eigene Faust davongewandert. Der seit Mittwoch vergangener Woche in Celerina bei St. Moritz vermisste 16-jährige Gerhard Stein, Sohn des Arztes Dr. Stein aus Bad Kreuznach, ist in Rosenheim in Bayern aufgefunden worden. Tagelang suchten drei Sanitätskolonnen die ganze Gebirgswelt von St. Moritz nach dem Vermissten ab. Währenddessen ist er aber heimlich mit einem Kameraden über das Unterengadin nach den bayerischen Alpen gewandert, unbekümmert um die Aufregung, in die seine Angehörigen versetzt wurden.

Zufällige Entdeckung einer Schwarzbrennerei. Bei einem Zimmerbrande in Köln wurde festgestellt, daß in dem Brandzimmer eine Schwarzbrennerei betrieben wurde und daß das Feuer auf die Entzündung eines Spiritusbälgers zurückzuführen ist. Die Apparate und eine große Menge bereits fertiggestellter hochprozentiger Erzeugnisse wurden beschlagnahmt. Als Täter wurde ein ehemaliger Drogist festgenommen.

Graufige Entdeckung. In Mannheim fand sich in der Redarvorstadt ein Zimmervermieter auf Grund eines starken Geruchs gezwungen, ein von ihm an ein Fräulein abvermietetes Zimmer aufzubrechen. Beim Betreten des Zimmers entdeckte er unter dem Schrank eine große Blutlache. Im Schrank fand man die weit in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes mit dem Kopf nach unten. Die Zimmerinhaberin hatte sich vor acht Tagen mit unbekanntem Reiseziel entfernt.

Der Dollarsiegen für Frankreich. Eine offizielle Statistik Pariser Zeitungen teilt mit, daß 220.000 amerikanische Touristen während ihres Aufenthaltes in Frankreich in diesem Sommer mehr als 226.000.000 Dollar ausgegeben haben.

800 Kilogramm Pulver explodiert. Aus Orient wird berichtet, daß 800 Kilogramm Pulver, das aus Raketen entleert wurde, explodierten. Ein Mädchen wurde lebendig verbrannt und dessen Mutter erlitt schwere Brandwunden.

Empfindlicher Einnahmerückgang der englischen Eisenbahngesellschaften. Wie empfindlich die Einnahmen der Eisenbahngesellschaften im Monat Mai durch den Generalstreik und die Arbeitsruhe im englischen Bergbau betroffen worden sind, weist die vom Transportministerium veröffentlichte Statistik aus. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres betragen die Gesamterträge an Einnahmen 8.049.948 Pfund Sterling. Davon entfallen 2.721.073 Pfund auf den Personenverkehr, 5.327.875 Pfund auf den Frachtverkehr.

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

Unwillkürlich suchten seine Blicke den Hausherrn. Der sah da, feist, mit hochrottem Gesicht und feuchtschimmernden Augen. Die erhobene zitternde Rechte führte den Römer zum ungeschätzten Male zum Mund. Erleichtert atmete Hans Westermann auf. Das war sein bester Bundesgenosse, der alle da, wenn er ihn auch im Stillen verachtete. Von dem ging der Plan der Heirat aus, der hatte die alte Mutter dafür zu gewinnen gesucht und ihren Willen gelenkt, der würde auch jetzt die Situation retten. Und das konnte unter Umständen schon halb möglich sein. Und während die älteren Herren fleißig tranken und plauderten, versank Hans Westermann auf neue in seine ehrgeizigen Träume.

5. Kapitel.

Inzwischen schritten Käthe und Thomas nebeneinander durch die terrapichbelegten Korridore des weißen Hauses. Ein Schweigen war zwischen ihnen, schon und traumbehaftet, wie wenn etwas Heiliges, Unsagbares, Neues aufstanden sei und mit seiner Erkenntnis nun auf ihnen ruhe, schamvoll und doch so beseligend zugleich. Das ist jener Augenblick, wo der Mann das Weib, das Weib den Mann erkennt, wo mit lächelndem Blick der Schleier kindlich-trösterischer Unbefangenheit zerfällt und der Seele das Wunder sich offenbart, das wir Menschen die Liebe nennen. Und ein sehnsuchtsvolles Drängen hebt an, ein leises, schüchternes Zurückweichen in lächerlicher Scham, ein unangenehmes Wogen und Fluten aller heiligen Kräfte, bis endlich der Schöpferwille allmächtig die Herzen fortreibt und die Arme ausbreitet zum ersten seligen Umfassen, die Lippen zu einander geneigt zum ersten, heißen, geküßeltenreichen Kuss.

Nur für die Spanne einer Sekunde waren beiden die Blicke der beiden jungen Menschen sich begegnet. Aber diese Sekunde war entscheidend gewesen fürs Leben. Hell und hehr hatten da die jungen Seelen voreinander gestanden, helllos in ihrer jubelnden Reinheit. Ein Staunen war's gewesen, ein Erkennen und dann — ein jauchzendes Zueinanderneigen. Oh! Nur nicht sprechen jetzt, nur nicht durch Worte die Heiligkeit dieser Minute entweichen, die, wie die Worte der Glückseligkeit, ihren Herzen sich aufstaut.

An einem Fenster blieben sie stehen und sahen hinein ins Land. Das lag in schimmernder Weite, aberlos von dem schwebenden Sonnenlicht, wie ihr Leben vom flutenden Glanze der Verheißung. Und stille war's, so still, daß von der Terrasse her in schäferlichem Gemurmel die Stimmen der Zedler empfortönten. Und die Stille trat an sie heran und sprach zu ihnen, und ihre Herzen talen sich auf und horchten der neuen Stimme.

Da wandte der Mann sein Gesicht dem Mädchen zu; in seinen Augen blühte groß und ernst eine stumme Frage. Sie aber senkte das Köpfchen erdend auf die Brust, die kleinen zitternden Hände hoben sich und pressten das wildschlagende Herz.

So vergingen Minuten. Bis dann das Mädchen das Gesicht hob und mit fliegendem Erdröten und Erblaffen die Worte bebat: „Wollen Sie wohl hier ein Weibchen verheiraten, bis ich Großmutter benachrichtigt habe?“ Thomas Hüglin nickte stumm und sah der lichten Mädchenstalt nach, wie sie im Dämmern des Zimmers verschwand.

Sein Herz war überfliegend voll, aber sein Herz war auch schwer. Wie sollte das enden? Konnte, durfte er dem Freunde das Wort brechen? Und er fühlte, daß doch ohnedem für den anderen kein Hoffen war, daß das Gesicht sich vollzog, eigenwillig, unbelümmert um des Menschen Willen und Ansehen. Aber trotz alledem: ihm waren die Hände gebunden, er mußte schweigen. Er durfte nicht hoffen und werden, bis jener ihm den Weg freigab, den schon jetzt sein eigenes Herz ihm gebieterisch wies.

Ein tiefer schmerzlicher Seufzer schwellte ihm die Brust. Aber gleich darauf redte sich seine Gestalt, flog das Haupt trotzig in den Nacken. Sei's drum! Auch das mußte durchgeföhrt werden. Für ihn gab's nur den einen Weg: ehlich und rechtlich als Mann das verpöndelte Wort halten, sonst nichts. Und nicht gleich verzagen. Was kommen soll, kommt doch. Bis hierher hatte ihn sein guter Stern geführt, nun, er würde ihm auch weiter vertrauen, fest und unbelümmert im Leben stehen, eben — ein Mann.

Käthe kam zurück. Auf ihrem Jungmädchenengesicht lag noch der milde Glanz eines heimlichen Glücks. „Großmutter läßt um Ihren Besuch bitten, Herr Hüglin!“ Dann schritt er hinter ihr her mit leisem, vorsichtigen Fuß über die Schwelle.

Es war ein hohes, weites Gemach, das sie betrat. Schwere, alte Protokollstühle hüllten die Fenster, alte, nachgedunkelte Familienbilder dedten die bläulichen Seidentapeten. Der Hausrat vergangener Jahrhunderte füllte den

Raum, angefangen von der geschlitzten Truhe bis zu dem Spinnrad, das mit ausgebohtem Rad in einer Ecke stand, bis zu den schweren, getriebenen Silberleuchtern, in denen — wie lellsam in unseren Tagen das anmutet — die Wachskerzen auf dem geschweiften Eichenstisch brannten. Aber es war ein feierliches, gedämpftes Licht, das von ihnen ausging, ein Licht, wie es einzig und allein zu dem Ganzen dieses Raumes paßte, ein Licht auch, wie man es in den Gemächern dieser Frau sich nicht anders zu denken vermochte.

Doch für das alles hatte Thomas Hüglin nicht Auge noch Sinn; er sah nur in diesem Moment die Perlen der alten Frau Moseler, ein unbekanntes Gefühl der Ehrfurcht erfüllte bei diesem Anblick seine Brust.

Groß, nur wenig gebeugt von der Last ihrer zweiundachtzig Jahre, sah die Gräfin in ihrem hochschäftigen, schwergeschlitzten Eichenstuhl. Ein loses, graues Gewand schälte die hagere Gestalt; den dünnen, weißen Scheitel zierte ein Häubchen aus schwarzen Spitzen, die armen nun seit Jahren gelähmten Beine bedeckte eine seidengefeppte Dede. Aber nicht das alles war's, was seffelte, obgleich es wie ein Hauch von Hebel von dieser alten Frau ausging, nein, der große, rätselhafte Zauber, selbst dieser gelähmten Gräfin lag noch in der Macht dieser noch immer ungetrübten, sprechenden Augen, lag in den unnachahmlich graziösen Gesten dieser schmalen, älternden, weißen Hände, lag in dem tiefen, verschleierten Tonfall dieser bebenden Stimme.

Frau Agnete Moseler hob wie zum Grube die gerunzelte Hand, als Thomas Hüglin eintrat, und der Mann, dem des Lebens harte Front jede überflüssige Weichheit und Sentimentalität von der Seele gewischt hatte, beugte sich tief, befangen von seltsamen Empfindungen, aber diese weiche Hand und drückte einen ehrfurchtsvollen Kuss darauf. Er war gekommen mit einem Gefühl des Vorurteils gegen diese Frau im Herzen, die er der Härte und Lieblosigkeit sich, die er adelslos genannt hatte, aber die wie die, liebevolle Bewegung, mit der ihre freie Linde die Enkeltochter an ihre Seite zog, rührten ihn tief, und ganz befangen war er, als tief und doch so weich die allen Lippen anhuben und sprachen:

„Ich heiße Sie herzlich hier in meiner Remonte willkommen, Herr Hüglin, in die sich sonst so selten ein Gast meines Sohnes verirrt. Aber daß Sie da eine Ausnahme machen und meinem greisen Alter den Respekt Ihrer Jugend bringen, ehrt Sie selbst am meisten.“ (Fortsetzung folgt.)

Tödliches Unglück beim Fallschirmabsprung. Bei einer Luftkampfabübung über Stockholm wollten zwei Offiziere einen Fallschirmabsprung machen. Dieser mißlang jedoch und die beiden Offiziere stürzten in eine Straße Stockholms. Sie waren sofort tot.

Zunahme der Raubtiere in Osteuropa. Aber die Zunahme der Raubtiere und auch über ihre zunehmende Verwegenheit wird in der russischen Presse immer wieder geäußert. In den Dörfern des Danilowischen Kreises z. B. wurden im Laufe eines Tages 16 Kühe von Bären zerissen. Da die Bauern nur selten in der Lage sind, Raubtierjagden zu veranstalten, so werden die Bären und Wölfe immer dreister und zeigen sich selbst am hellen Tage in der nächsten Umgebung der Dörfer. Die Zunahme der Raubtiere im benachbarten Rußland macht sich sehr auch in Finnland unangenehm bemerkbar, wo die Wölfe und Bären ebenfalls aufzutreten beginnen. Bei Sordavala hat ein Wolf sogar ein Motorrad längere Zeit hindurch verfolgt.

Ein 500 Kilogramm schwerer Hai gefangen. In der Nähe von Jara am Adriatischen Meer wurde ein vier Meter langer und 500 Kilogramm schwerer Haifisch gefangen, in dessen Magen Teile eines menschlichen Körpers vorgefunden wurden.

Hinrichtung von zwölf Bankiers in China. „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, Marschall Tschangjiofin habe zwölf chinesische Bankiers, darunter sieben Millionäre, in Rußland, Tschangjiofin und Chardin hingerichtet lassen, weil sie seinen Befehl, daß Banken in der sehr entwerteten mandschurischen Währung nicht spekulieren dürfen, nicht befolgt hätten.

Bunte Tageschronik.

Stettin. In der Nacht zum 17. Juli brannte das Wohnhaus des Landwirts Harp in Greifenhagen nieder. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde die Frau des Landwirts selbst festgenommen. Sie legte ein Geständnis ab und wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Greifenhagen eingeliefert. Sie hat sich nun erhängt.

Basel. Während eines Übungsfluges kürzte der 26jährige Pilotenleutnant W. U. S. L. G. r., Stredensflieger der Baseler Luftverteidigungsgesellschaft Balair, auf dem Flugplatz Sternensfeld tödlich ab.

Brüssel. Am 1. September tritt in Belgien eine neue 10%ige Erhöhung der gegenwärtigen Eisenbahntarife, und zwar sowohl der Personentarife als auch der Frachttarife, ein.

Welt und Wissen.

Goldfunde in Thüringen. Im Neubachgrund von Wickersdorf bei Saalfeld wurde, nachdem man im Magen einer Gans Gold gefunden hatte, das Vorhandensein von Selbengold in Form dünner Blättchen festgestellt, deren größter Durchmesser zwei Millimeter beträgt. Wenn auch die Abbauwürdigkeit überaus fraglich ist, so ist die Auffindung der allwärtigen Goldfunde äußerst interessant. Bekanntlich führte früher auch die Schwarzgold mit sich.

Radiumbehandlung des Getreides. Der italienische Arzt und Forscher Dr. Mario Bioglio hatte den glücklichen Gedanken, die günstige Wirkung, die das Radium auf den menschlichen Organismus ausübt, auch am pflanzlichen Organismus zu erproben. Im menschlichen Organismus äußert sich die Wirkung des Radiums in einer starken Vermehrung der roten Blutkörperchen. Nun meinte Dr. Bioglio, daß diese Wirkung, wenn auch in anderer Form, auch Pflanzen gegenüber in Erscheinung treten müßte. Die besten Erfolge ergaben sich bisher beim Reis. Hier zeigten Pflanzen, die mit Bioros — so nennt Dr. Bioglio sein neues Präparat — behandelt worden waren, die dreifache Pflanzhöhe der andern. Die nach der neuen Methode gezeigten Reispflanzen sind auch viel höher als die andern, zumeist um 15 Zentimeter, und entwickeln breitere Blätter von dunklerem Grün. Außerdem reisten die mit „Bioros“ behandelten Pflanzen zehn Tage vor den andern und ihre Ergiebigkeit betrug ein Vielfaches der Ergiebigkeit der gewöhnlichen Pflanzen. Solche Wirkungen werden, wie Dr. Bioglio versichert, auch beim Getreide in Erscheinung treten. Der Forscher wurde dieser Tage von Mussolini, der für die neue Erfindung oder Entdeckung großes Interesse zeigt, empfangen; der „Duce“ stellte ihm für seine weiteren Versuche weitestgehende Unterstützung der Regierung in Aussicht. Es sei schließlich noch erwähnt, daß Bioglio der Arzt d'Annunzio ist und daß der Dichter kürzlich in seiner überauswichtigen Sprache ihn den „geheimnisvollen Krankheitsheiler“ genannt hat.

Strafverbüßung in der Schänke.

Im August 1750 wurde der Bauer Peter Jocuss zu Witten bei Stolpen im Königreich Sachsen vom Patrimonialgericht seines Ortes wegen Verleumdung des Bürgermeisters zu einer seierlichen Abbitte vor dem Gerichtshalter verurteilt. Peter Jocuss aber sand diese Zeremonie unerbittlich mit seiner Manneswürde, setzte allen Aufforderungen ein unbegrenzt Nein entgegen, und so beschloß das Gericht, ihn in Haft zu nehmen. Aber wohin mit dem Verbrecher? Witten besaß damals nur ein einziges öffentliches Gebäude — die Dorfschänke. Dort also wurde Peter Jocuss am 2. September 1750 auf Befehl des Gerichtshalters interniert und mit dem linken Fuß an den Schänktisch geschlossen. Diese Stellung mochte nicht allzu bequem sein, aber Jocuss sah das Zeug zu einem Märtyrer in sich, er war zudem nicht unbemittelt, und auch die Nachbarn ließen mit Freuden manches Stäbchen aufgehen für den kühnen Standesgenossen, der dem Herrn Gerichtshalter zu trocken wagte, kurzum, Peter beugte sich nicht und sah am 15. Februar 1751 noch ebenso halsstarrig am Schänktische wie im ersten Augenblick seiner Haft. Der Gerichtshalter glaubte nunmehr strengere Saiten aufziehen zu müssen. Am letztgedachten Tage wurde im Winkel der Schänkstube ein Latteversschlag errichtet und der Gefangene in diesen Käfig gesetzt, auch den Gästen alles Zutreten von Speisen und Getränken bei Strafe verboten. Zugleich sollten unserem Helden beide Füße in den Stod gelegt werden. Peter aber wollte — jedenfalls der Abwechslung wegen — durchaus nur das rechte Bein zu dieser Prozedur hergeben, und da er ein kräftiger Mann war, so ließ man ihm zur Vermeidung weiteren Unheils seinen Willen. So sah er nun abermals ohne jede Spur von Scham und Reue sechs volle Monate lang und sein blühendes Aussehen verriet, daß er trotz aller obrigkeitlichen Befehle mit etwas anderem genährt wurde als mit Brot und Wasser. Verzweiflungsvoll gab jetzt endlich der Gerichtshalter das Spiel auf und wandte sich am 15. August 1751 unter Einwendung der Alten hilfelessly an das Oberlandesgericht zu Dresden. Und das Oberlandesgericht wußte Rat: es ließ dem Gefangenen die Wahl zwischen Leistung der Abbitte oder sofortiger Abführung nach dem Landesjuchthaus zu Waldheim. Am Juchthaus war unserem Jucoss nicht das geringste gelegen, er bequeme sich daher zur Abbitte und wurde nun endlich aus seinem Käfig entlassen. Leider geben die Alten keinen Aufschluß darüber, was ihn dieses „süßliche Gefängnis“ in der Schänke gekostet haben mag.

Sowjetkommisär Koibeschew.

Als Nachfolger des verstorbenen Dierschinski ist in Rußland Volkskommisär Koibeschew zum Vorkommen.



Stehenden des Obersten Wirtschaftsrates ernannt worden. Bislang hatte er das Amt für Arbeiter- und Bauernaufsicht verwaltet.

Spiel und Sport.

Nademacher und Luber Europameister. — Berges Schwimmt Rekord. In Gegenwart von über 7000 Zuschauern fielen im Kaiserbad zu Budapest die ersten Entscheidungen der Europameisterschaften. Erich Nademacher wurde Europameister im 200-Meter-Brustschwimmen vor dem Belgier van Pars und Braffe (Deutschland). Die 1500 Meter Freistil holte sich erwartungsgemäß Arne Borg-Schweden in 21:20,9. Berges (Deutschland) stellte hier als zweiter einen neuen deutschen Rekord mit 22:08,4 auf. Den dritten Platz sicherte sich Joachim Nademacher, der Bruder des Weltrekordmannes. — Im Springen stellte Deutschland den zweiten Europameister: Luber-Berlin legte sicher vor Oberg-Schweden. — Das Wasserballspiel Deutschland-Schweden, bei dem sowohl Arne Borg als auch Erich Nademacher mitwirkten, endete mit einem knappen Siege der Schweden mit 5:4 (2:3).

Sailbow in Amsterdam geschlagen. Der Berliner Steher Sailbow wurde in Amsterdam von Linari, Snel und Ganay geschlagen und bewies damit erneut, daß er zurzeit gar nicht in Form ist.

Schmitt kommt vor dem Fall. Französische Boxer haben in Scharen Frankreich verlassen, um in dem Land, wo Milch und Honig fließt, Amerika, schwere Dollars zu verdienen. Bei Francis Charles trug viel zu seinem Reiseplan bei, daß es ihm in einem sehr glücklichen Kampfe gelang, Freitensträcker schnell entscheidend zu schlagen. Er vertieg sich sogar soweit, den Erweiterteiler Paul Vertenbach zu fordern! Jetzt fliegen nun die französisch-amerikanischen Vorkämpfer. Wie vorausgesehen war, endigten sie mit einer glatten französischen Niederlage. Vertenbach schlug den Franzosen schon in der ersten Runde derart zusammen, daß der Schiedsrichter den Kampf abbrechen mußte! Auch Bretonnel wurde geschlagen, lediglich Nottis konnte einen Punktsieg gegen Eddie Anderson erringen.

Europameisterschaften im Ringen. Die Europameisterschaften im Ringen finden vom 4. bis 7. September in Riga statt. Deutscherseits nehmen folgende Kämpfer teil: Leicht-Nürnberg (Mittelschwer), Steinig-Dortmund (Mittelschwer), Braun-Osternheim (Leichtschwer), Braun-Kreuznach (Mittelschwer), Rupp-Birmasens (Halbschwer), Gebirga-Ludwigsbach (Schwer).

Aus dem Gerichtssaal.

Schwester Pfleß nimmt das Urteil an. Der Angeklagte, Wilhelmine Pfleß, nimmt das Urteil an. Nachdem sie durch ihre Verteidiger gegen das Urteil Revision eingelegt hatte, nahm sie am Freitag nachmittag die Berufung zurück. Bis dahin war eine Revisionsbegründung von der Verteidigung noch nicht eingelaufen. Die Staatsanwaltschaft hat bisher zu der Revisionsrücknahme noch nicht Stellung genommen. Es erscheint fraglich, ob die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision durchgeführt wird.

Urteil im Verurteilungsschiller gegen Dombrowski. Vor einiger Zeit war der verantwortliche Redakteur des Berliner Tageblattes, Erich Dombrowski, der jetzt in Frankfurt a. M. tätig ist, wegen Verleumdung Adolf Hillers vom Strafgericht München zu 1000 Mark Geldstrafe und 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung wurde die Verurteilung Dombrowskis zurückgewiesen, dagegen der Verurteilung Hillers stattgegeben. Dombrowski wurde unter Aufhebung des Urteils erster Instanz zu 2500 Mark Geldstrafe und zu 25 Tagen Gefängnis sowie Publikation des Urteils im Berliner Tageblatt und in der Münchener Post und außerdem zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Verurteilung eines Gefängnisvorsichters. Der frühere Major Rudolf Stamm, der in Verurteilung des ausgetretenen Vorlebers des Gefängnisses von Wiesbaden die Dienstgeschäfte vertrat, war vor dem Schöffengericht angeklagt, sich in den letzten drei Jahren mehrfach an weiblichen Gefangenen vergangen zu haben. Stamm wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Verurteilung eines Schwurgerichts. Wegen Mordes waren am 4. Juni dieses Jahres vom Schwurgericht in Prenzlau die 25 Jahre alten Arbeiter Hirt und Straß zum Tode verurteilt worden. Sie hatten am 21. April d. J. im Erdbeerhaus in Heegermühle bei Eberswalde die Gastwirtin Frau Schröder ermordet und beraubt. Beide Verurteilten hatten Revision eingelegt, die von dem Ferien Senat des Reichsgerichts verworfen wurde.

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

„Es ist nur ein Teufel, den ich dem Andenken meiner verstorbenen Mutter schuldig!“ sagte Hüglin schlüch.

„Ihre lieben Eltern sind tot?“ — „Es lag mehr in dieser warmherzigen Frage als die übliche Teilnahme, und das seine Ohr des jungen Mannes hörte das liebe Interesse heraus. Und öffnete, als er es sonst wohl getan haben würde, antwortete er: „Ja! Die Hand des Schicksals hat all ihr Leben lang schwer auf Ihnen gelegen, nun haben Sie seit Jahren Ruhe und Frieden!“

„Ergählen Sie mir von Ihren Eltern!“

Forschend, fast gebieterisch, rührten die Augen der Greisin auf seinem Gesicht. Stumm verbeugte er sich. „Es waren arme Leute, gnädige Frau, daß ihrer Hände Arbeit Sie von Tag zu Tag hätten nähren können. Aber selbst da haben Sie geparkt und geknappt, um mich, den einzigen Sohn, etwas Rechtes lernen zu lassen. Und als ich dann endlich das Ziel erreicht hatte, als für uns alle bessere Tage zu kommen schienen, da slog meinem Vater der rote Hahn aufs Dach, und unter den brennenden, brechenden Sparren und Balken, unter den stürzenden Mauern fand er, der sein weniges Vieh zu retten gegangen war, einen jähen Tod. Wir fanden ihn später, von den Flammen unversehrt, mit eingebrühter Brust. Ein fallender Balken hatte ihn hingeschnitten. Pflöcklich und schmerzlos war er hindergegangen. Mutter hat's nicht verwinden können, vier Wochen später hab' ich auch Sie begraben.“

In Räthes Augen standen die Tränen, eng schmiegte sie sich an die Großmutter. Die strich sinnend mit der Hand über die Blätter der alten Bibel vor ihr auf dem Tisch. „Sechzig Jahre währet das Leben des Menschen, und wenn es hoch kommt, sechzig und achtzig Jahre, und wenn es lästlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. — Ja, es ist lästlich, aus der Fülle rüstigen Schaffens weggehen zu dürfen!“ Verflommen nickte die Greisin, dann fragte sie weiter: „Und Sie, Herr Hüglin?“

„Mich litt's nicht mehr hier, ich ging nach Amerika.“ Frau Agnete Moseler lächelte lakonisch. Es soll eine gute Schule sein, da drüben, sagen die Leute. Ich halte nicht viel davon. Die Fremde verdirbt so leicht den Charakter.“ Und mit einem forschenden Blick in das Gesicht des jungen Mannes: „In Ihnen allerdings wird meine Alt-

väterweishheit zuhause; wenn Ihr ehrlich Gesicht nicht lügt und trägt, sind Sie als brauer, ehrlicher Mensch wiedergekommen. Und jetzt sind Sie hier?“ — „Ja, Großmutter, Gefängnisleiter der Louis-Ferdinand-Halle ist Herr Hüglin, und den' nur mal, eine Flugmaschine hat er erfunden, etwas ganz Neues, Hervorragendes.“

Eifrig sprudelte das junge Mädchen mit seiner Weisheit das heraus, froh, dem Gespräch mit ihren Worten eine andere, unerfänglichere Richtung geben zu können. Aber das Gesicht der Alten nahm eine abweisende Miene an. „Ja, ja, die heutige Menschheit blüht sich in Soffart und Hochmut. Fliegen wollen sie, dem Schöpfer, der ihnen das Luftmeer verwehrt, ins Gesicht hohnlachen. Aber an seiner Macht wird ihr Wille zuhause, sein Blickstrahl zuckt, und zerschmettert liegen sie am Boden.“ Ihre erhobene Stimme verlor in ein größeres Gemurmel und Flüstern.

Angstlich blickte Rätze zu Thomas empor. Sein Gesicht war ruhig und seine Stimme klang leidenschaftlos, als er jetzt sprach: „Warum wollen Sie der Menschheit Schaffen und Denken in solchem Sinne deuten, gnädige Frau? Hat uns unser Herrgott nicht das Pfund denkenden Geistes gegeben, damit zu wachsen? Wir, die wir an der Arbeit leben für Kultur und Fortschritt, an der Arbeit, dem menschlichen Geist neue, weitere Schaffensgebiete zu weisen, wir alle folgen nur jener tiefsten Regung, die der ewige Geist uns in die Brust gelegt hat, und ich meine, je größer, je höher der Mensch steht, um so größer, um so gewaltiger muß der Geist sein, zu dem er als seinem Gott betet.“

Durch den Körper der alten Frau lief ein Zittern. Staunend hingen die sprechenden Augen an des Sprechenden Gesicht, ein Wasserleuchten war in ihnen, ein Wlizen, ein Wlizen. „Widersprach ihr der junge Mensch? Sie war nicht gewohnt, daß man ihr widersprach. Aber in seinen Worten lag etwas, was sie schon einmal gehört hatte, was ihr Herz in Bande geschlagen hatte, in unlösliche Bande. Das war vor langen Jahren gewesen, damals, als der Sturm von achtundvierzig durch die deutschen Lande brauste. Wieder sah sie ihn vor sich stehen, den langen, flaumbärtigen Kandidaten, den Hauslehrer ihres Bruders, oben auf dem alten Merkenhain. Auch er hatte geredet und geschwärmelt von Kulturfreiheit und Fortschritt, vom Ausschwingen der Geister und der Eroberung neuer Daseinsgebiete. Und er hatte sich in ihr Herz geredet. Da wohnte er drin, selbst dann noch, als er launisch und unheil bei Nacht und Nebel entwich und in der Schweiz ein neues Leben begann. Seine er-

träumte Zukunft war verschlagen, die Karriere verpöcht, und als endlich der alte Burschenschaftler, der so treu zu dem schwarz-rot-goldenen Band gehalten hatte, in das Vaterland in die rheinische Heimat zurückkehren durfte, da war aus dem stofften Studenten ein schlichter Weinhandler geworden, der im alten Koblenz recht und schlecht das Geschäft begann.

Aber den stolzen Traum seiner Brautjahre hatte der Wolfgang Moseler nicht vergessen, und oft erzählte der alte Demokrat später schmunzelnd im traulichen Freundeskreise, daß er in jenem wilden Jahre doch einen Gefangenen gemacht habe. Das stolze Freisäulein Agnete v. Lehow-Mergentlin war vom Schlosse ihrer Väter herabgestiegen und hatte dem Geliebten ihrer Jugend lächeln als Gattin zu eigen gegeben, trotz allem und jedem. Und Gottes Segen war mit ihnen. Das alte Haus an den „Dier Türmen“ zu Koblenz am Rhein hallte wider von glücklichen, jungen Leben, und wenn von Rhein und Mosel die lästigen Nachtläste die Gasse hinaufgezogen kamen, dann konnte man oft zur späten Stunde noch, von kräftigen Männerstimmen gesungen, die alten Sturmlieder Georg Herweges hören, und die letzte der alten Feudalstippe dater von Lehow-Mergentlin begleitete wohl die freiherrlichen Lieder auf dem Klavier.

An das alles dachte die alte Frau, während sie mit den jungen Leuten dasah und die Stille des Zimmers um sie her ihren Zauberkreis wob. Und das alte Herz fing an zu glühen, heiß und stolz wie einst; das Vergessene gewann neues Leben und regte mit mächtigem Rauschen die Schwingen. Neues Leben. Von dem Wlize weg, wo im schwarz-rot-goldenen Bande, den bunten Stürmer auf dem lodigen Jünglingskopfe, den blühenden Schläger in der Faust im weißen Fuchthandschuh, der alte Achtundvierziger auf sein Weib niedersah, irteten die sinnenden Augen der Greisin zu dem jungen Männergesichte hinüber, das so offen und ehrlich, vom Kerzenschein rötlich überhaucht, ihr gegenüber aufleuchtete. „Ja! Es war etwas Verwandtes in diesen beiden Gesichtern. Das Freie, das Ganze, das Eigene, urdeutsches Männermum lag darin. Und jäh sprang der Gedanke die Greisin an: wie, wenn das Kind an ihrer Seite demselben Zauber erliegen würde, dem sie erlegen war? Wenn die Liebe kam, übermächtig und allgewaltig, auch über Rätze, so wie sie einst über sie gekommen war? Ein wilder Schred fuhr durch den hageren Frauenleib. Gleich darauf aber senkte sie ergeben die Stirn. Dann war es eben Gottes Wille gewesen. Dann hatte es so kommen müssen, und sie, sie durfte ihre Hand nicht heben und die Fäden zerschneiden.“ (Fortsetzung folgt.)